

Reihe für Osnabrücker Islamstudien

Herausgegeben von
Bülent Ucar und Rauf Ceylan

Band 38



PETER LANG

Bacem Dziri / Merdan Güneş (Hrsg.)

Niedergangsthesen auf dem Prüfstand / Narratives of Decline Revisited



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Umschlagabbildung: © Ali Ozgon / Shutterstock.com

ISSN 2190-3395

ISBN 978-3-631-83346-9 (Print)

E-ISBN 978-3-631-83905-8 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-83906-5 (EPUB)

E-ISBN 978-3-631-83907-2 (MOBI)

DOI 10.3726/b17739

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Berlin 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles · New York ·

Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Bacem Dziri & Merdan Güneş</i>	
Einleitung	9
I. Ausgangspunkte und Erscheinungsformen der Niedergangsthese	
<i>Bacem Dziri</i>	
Niedergangsnarrative zwischen vergangenheitsstiftender Gegenwartsorientierung und gegenwartsskeptischer Affirmation	21
<i>Anthony F. Shaker</i>	
The Beginning and Historisation of Decline Theories	51
<i>Syed Farid Alatas</i>	
Erring Modernisation and Decline in Islam	79
<i>Merdan Güneş</i>	
Rückständigkeitsdebatten im späten Osmanischen Reich aus der Perspektive eines ehemaligen <i>şayḫ al-islām</i> im Exil	103
II. Der Niedergang im personellen und institutionellen Gewand	
<i>Mehmet Sait Reçber</i>	
On al-Ghazālī and the Decline of Philosophical Thought in Islam	129
<i>Armando Salvatore</i>	
The Vitality of Islamic Traditions and Institutions: A Social Theory Approach, Between Global Theology and Postcolonial Critique	143
III. Das Niedergangsparadigma als historiographisches Problem	
<i>Thomas Bauer</i>	
Wann war die klassische Periode der islamischen Kultur?	159
<i>Syrinx von Hees</i>	
Arabische Literaturgeschichten und das Niedergangsnarrativ	175

IV. Historiographische Alternativen zum Niedergangparadigma

<i>Recep Şentürk</i> The Decline of the Decline Paradigm: Revisiting the Periodisation of Islamic History	213
<i>Sonja Brentjes</i> Alternativen zur Niedergangsthese in der Wissenschaftsgeschichte islamisch geprägter Gesellschaften	249
<i>Hakkı Arslan</i> Periodisierungen der islamischen Rechtsgeschichte jenseits des Niedergangparadigmas	277
Angaben zu den Autorinnen und Autoren	313

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis einer am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück abgehaltenen Ringvorlesung im Sommersemester 2019 mit dem Titel „Niedergangsthese auf dem Prüfstand“. In der international und interdisziplinär angelegten Vorlesungsreihe wurde aus philosophischer, soziologischer, kultur- und literaturwissenschaftlicher, historiographischer und wissenschaftshistorischer sowie nicht zuletzt sowohl islamwissenschaftlicher als auch islamtheologischer Perspektive eine These, die sich in Bezug auf den Islam sowohl in den genannten und weiteren Wissenschaftsfeldern als auch in der Populärkultur immer noch hartnäckig hält, auf ihre Stichhaltigkeit hin abgeklopft. Die rege Teilnahme vieler Studierender, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IIT und anderer Fachbereiche sowie auch einiger teils von Weitem angereister Zuhörer verdeutlichte uns das Interesse an dieser Fragestellung und die Neugier auf die jeweils gegebenen Antworten auch über die jeweiligen Fachkreise hinaus. Einmal mehr zeigte sich nicht nur die Notwendigkeit, sondern gerade auch der Nutzen eines breiten interdisziplinären Zugangs.

Für das gute Gelingen der Ringvorlesung und dieser Publikation sind wir allen beteiligten Autorinnen und Autoren außerordentlich dankbar. Zu gebührendem Dank sind wir außerdem Bülent Uçar verpflichtet, der einer ideengeschichtlichen Forschung am IIT den Weg mitgebnet und seitdem stets mit Rat und Tat unterstützt hat. Namentlich möchten wir auch Mehdi Sajid von der Universität Utrecht erwähnen, dessen erhellender Beitrag zum Thema „Und dann ging es bergab? Zur Rolle der Niedergangsthese in moderner islamischer Geschichtsschreibung“ im vorliegenden Band zwar leider nicht erscheint, uns aber dennoch viele hilfreiche Hinweise mit auf den Weg gab. Das gilt im Übrigen auch für die Beiträge der Kollegiumsmitglieder des IIT, insbesondere Kathrin Klausung, Jassir Abou Archid, Jens Bakker, Yılmaz Gümüş und Murat Karacan, die uns mit anregenden Fragen und Kommentaren bereichert haben. Wertvolle Gesprächspartner zu diesem und verwandten Themen sind und bleiben uns außerdem auch Armina Omerika und Bekim Agai vom Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam der Goethe Universität Frankfurt am Main.

Bedanken möchten wir uns weiterhin bei Thomas Hildebrandt für sein präzises und umsichtiges Lektorat sowie bei unseren Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, namentlich bei Heike Hedemann, Birgit Ardel, Sebastian Klein und Inga Kröger, die uns bei der praktischen Umsetzung immer sehr gut unterstützt haben. Zu guter Letzt sei auch ein ausdrückliches Dankeswort an unsere

Syrinx von Hees

Arabische Literaturgeschichten und das Niedergangsnarrativ

1 Einleitung: Zum Begriff ‚Literaturgeschichte‘

Literaturgeschichte im modernen Sinne hat sich in Europa im 19. Jahrhundert entwickelt. Bis ins 18. Jahrhundert verfasste man dort ‚Litterärsgeschichten‘, die „sämtliche Publikationen einer bestimmten Zeitspanne erfassen und vorstellen wollten“, ausgehend von einem „das gesamte Schrifttum umfassenden Literaturbegriff“.¹ In diesem Sinne verwenden wir den Begriff ‚Literatur‘ immer noch, wenn wir unsere wissenschaftlichen Arbeiten mit Literaturverzeichnissen versehen.

Erst seit etwa 1830 wird in Europa ‚Literaturgeschichte‘ neu definiert als in Sprache verfasste nationale Überlieferung, innerhalb derer die künstlerisch gestalteten Werke maßgeblich seien. Einschlägig für diese ‚moderne‘ deutsche Literaturgeschichtsschreibung ist das Werk des Historikers Gervinus (1805–1871) „Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen“ in fünf Bänden von 1835–1842.² Allein am Titel lässt sich erkennen: Erstens ist noch das Adjektiv ‚poetisch‘ notwendig, um auf den neuen, engen Literaturbegriff zu verweisen, und zweitens wird die Literatur in den Dienst einer Erzählung, wenn nicht der Erfindung einer deutschen Nation gestellt, geleitet von einer Fortschrittsgläubigkeit.

Diese im 19. Jahrhundert begründete Art der nationalen Literaturgeschichtsschreibung ist bis heute aktuell und durch den Fächerkanon (Germanistik, Anglistik, Romanistik etc.) an unseren Universitäten auch fest institutionalisiert, wenn auch im Einzelnen kritisiert.³ Ein Standardwerk ist die „Deutsche Literaturgeschichte“, herausgegeben von Wolfgang Beutin, 2013 in achter Auflage im Metzler-Verlag publiziert. Vom Verlag wird sie angepriesen, sie handele:

-
- 1 Michael Ansel, G. G. Gervinus' *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen*, Frankfurt 1990, S. 142; vgl. Wolfgang Höppner, „Literaturwissenschaft in den Nationalphilologien“, in: Thomas Anz (Hrsg.), *Handbuch Literaturwissenschaft: Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, 3 Bde., Stuttgart 2007, Bd. 3, S. 37 f.
 - 2 Georg Gottfried Gervinus, *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Erster Theil: Von den ersten Spuren der deutschen Dichtung bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts*, Leipzig 1835.
 - 3 Höppner, „Literaturwissenschaft in den Nationalphilologien“, S. 67 f.

Von den mittelalterlichen Sängern und Epikern über Martin Opitz, Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe, über Heinrich Heine, Georg Büchner und Bertolt Brecht bis Günter Grass, Martin Walser, Uwe Tellkamp, Herta Müller und Ursula Krechel. Alle namhaften Schriftsteller sind erfasst: Die Literaturgeschichte fängt Lyrik, Roman, Prosa und andere literarische Gattungen und Strömungen im Spiegel der Epochen ein, zeigt die Autoren, ihr Schaffen und den Literaturbetrieb in enger Verflechtung mit dem gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Zeitgeist.⁴

Hier zeigen sich unsere Erwartungen an eine moderne Literaturgeschichtsschreibung, bestehend aus: Autoren, Gattungen, Epochen, Kulturgeschichte.

Zentral bei diesem Nationalprojekt ‚Literaturgeschichte‘ ist die Moderne: Die deutsche Literatur vor 1500 wird als mittelalterliche Literatur auf nur 50 von insgesamt 800 Seiten abgehandelt.

Wenn wir uns aber mit der vormodernen Zeit befassen wollen, ist diese Art der Literaturgeschichtsschreibung problematisch. Gemeint sind hiermit Probleme, die heute durchaus wahrgenommen werden:

- Die Idee von ‚Nationalliteraturen‘ gab es nicht.
- Den engen Literaturbegriff gab es nicht.
- Die verwendeten Gattungsbegriffe (Lyrik, Roman, Prosa) sind nicht einfach übertragbar auf vormoderne ‚Literatur‘.
- Problematisch ist der Fortschrittsglaube und damit verbunden die Wahrnehmung des ‚Mittelalters‘ als Negativerzählung einer dunklen, unproduktiven Zeit zwischen der ‚klassischen Antike‘ als Vorbild für die ‚Weimarer Klassik‘ bzw. für die Abfolge von ‚Renaissance, Aufklärung, Moderne‘.

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns im Folgenden mit der Frage auseinandersetzen, wie arabische Literaturgeschichten verfasst wurden, welche Bedeutung dabei das Niedergangsnarrativ einnimmt und welche Auswirkung dies für die Darstellung von Autoren, Gattungen, Epochen, Kulturgeschichte in Bezug auf arabische Literatur im engeren Sinne hatte und zum Teil bis heute hat.

Ausgehend von unserem heutigen Wissen, dass erstens Dichtung als literarische Gattung innerhalb der arabischen Literatur eine zentrale Rolle spielt, dass zweitens ab dem 12. Jahrhundert eine literarisch wie auch gesellschaftlich bedeutende Wende zu beobachten ist, die im 14. Jahrhundert zu einer besonders lebendigen und vielfältigen Literaturproduktion führte, in der durch eine

4 Werbetext des Springer-Verlags zu Wolfgang Beutin, *Deutsche Literaturgeschichte*, Stuttgart 2013, URL: <https://www.springer.com/de/book/9783476024534> (letzter Abruf: 17.9.2019).

Literarisierung der Religionsgelehrten („Adabisierung der ‚ulamā‘“) neue literarische Formen und Themen eine Erstarkung des ‚Bürgertums‘ und des ‚Individuums‘ aufzeigen, und dass drittens Ibn Nubāta al-Miṣrī (gest. 768/1366), der in dieser Zeit wirkte, als einer der über die Jahrhunderte einflussreichsten Literaten innerhalb der arabischen Literatur gelten kann, sollen uns die Darstellung von eben diesem Ibn Nubāta, des 14. Jahrhunderts und überhaupt der Dichtung jeweils als Testfall dienen.

Ich werde also exemplarisch einige Darstellungen der arabischen Literaturgeschichte vorstellen, die in deutscher, englischer und arabischer Sprache verfasst wurden, und dabei folgende Fragen diskutieren: Mit welchem *Literaturbegriff* arbeiten sie und welche Rolle spielt dabei die Gattung ‚Dichtung‘? Werden verschiedene *Gattungen* von Dichtung diskutiert und, wenn ja, welche? Wie werden *Epochen* eingeteilt, und welche Bedeutung wird dabei dem 14. Jahrhundert beigemessen? In welcher Form werden einschlägige *Autoren* besprochen, und welche Position nimmt dabei Ibn Nubāta ein? Inwiefern werden kulturgeschichtliche Zusammenhänge zwischen Literatur und Gesellschaft aufgezeigt?

2 Die Etablierung der Niedergangserzählung im Kontext von Nationalismus und Kolonialismus

Im Zeitgeist nationaler Literaturgeschichten entstanden im 19. Jahrhundert in europäischen Sprachen die ersten Darstellungen einer ‚arabischen Literaturgeschichte‘.

Joseph Hammer-Purgstall (1774–1856), der 1774 in Graz geboren wurde, war als Dolmetscher ausgebildet und arbeitete im österreichischen diplomatischen Dienst. Er war Mitbegründer der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die seit 1847 existiert, hatte aber nie eine universitäre Position inne. Gegen Ende seines Lebens, von 1850 bis zu seinem Tod im Jahre 1856, veröffentlichte er in Wien eine „Literaturgeschichte der Araber“, geplant als umfassende Darstellung der arabischen Literatur bis ins 12./18. Jahrhundert: „von ihrem Beginne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret“. Hammer-Purgstall brachte dieses Projekt nicht mehr zu Ende: Der siebte und letzte Band endet mit dem Jahr 1258 n. Chr.⁵

In seinem Vorwort zum ersten Band erklärt Hammer-Purgstall, dass es ihm bei seinem Projekt um eine Geschichte der arabischen Wissenschaft und

5 Joseph Hammer-Purgstall, *Literaturgeschichte der Araber, von ihrem Beginne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret*, 7 Bde., Wien 1850–56.

Literatur gehe, und verweist dabei ausdrücklich auf den von den Deutschen bisher dafür verwendeten Begriff einer ‚Literärgeschichte‘.⁶ Er bezieht sich also auf einen weiten Literaturbegriff, der die wissenschaftliche Literatur ganz wesentlich einbezieht. Das Arabische ist eben nicht wie das Deutsche eine moderne Nationalsprache, sondern war immer auch – und ist es bis heute – die Sprache der Wissenschaften. Bis mindestens ins 17. Jahrhundert wurden wissenschaftliche Werke in Europa noch auf Latein verfasst. Eine ‚lateinische Literaturgeschichte‘, die diese Werke berücksichtigt hätte, wurde im 19. Jahrhundert allerdings nicht geschrieben. Dennoch will Hammer-Purgstall seinen Schwerpunkt auf die Darstellung der arabischen Poesie legen, und zwar, weil sie seiner Überzeugung nach als Ausdruck des Volkscharakters wesentlich sei:

Da [...] ohne die genaue Kenntnis der Poesie eines Volkes die Schilderung seines Charakters und Genius nur unvollständig [ist], so ward bei Verfassung dieser Geschichte arabischer Wissenschaft und Literatur der Poesie ganz vorzügliche Sorge zugewendet.⁷

Hammer-Purgstall steht damit im Diskurs des Nationalcharakters, der durch die (schöne) Literatur geprägt sei. Er sieht die Araber als Volk und beschreibt ihren Volkscharakter überschwänglich positiv. Sie seien wie die Römer kämpferisch und kulturverbreitend, ebenso nachhaltig auf die Bildung des Abendlandes wirkend, nur dass ihre Sprache bis heute lebendig sei.⁸ Er hebt damit den Beitrag der Araber für die Entwicklung des Abendlandes entsprechend der klassischen Antike hervor.

Hammer-Purgstall stellt dann die Epochen dar, in die sich die Literaturgeschichte der Araber gliedert, wobei er Bilder des Naturkreislaufs evoziert, wie dies im 19. Jahrhundert üblich war:

[D]ie Zeiträume des Beginnes, des Wachstumes, des höchsten Flores, des allmählichen Sinkens und gänzlichen Verfallens, welche die natürlichen fünf Aufzüge jedes großen Schauspiels der Geschichte, in welchem das Schicksal eines Reiches oder einer Literatur als abgeschlossene Handlung auf die Weltbühne tritt; ein solch geschlossenes Ganzes ist die Literatur des Reiches der Araber. Wiewohl dieselben als Volk noch leben, so ist die Größe ihrer Herrschaft und mit derselben der Flor ihrer Literatur längst vorbei.⁹

Hammer-Purgstall formuliert deutlich, dass es ihm nicht um die Darstellung der modernen arabischen Literatur geht, sondern nur um einen Abschnitt der arabischen Literaturgeschichte, der für die Fortschrittserzählung des Abendlandes

6 Ebd., Bd. 1, S. X.

7 Ebd.

8 Vgl. ebd., S. XVII–XVIII.

9 Ebd., S. XXV.

von Bedeutung war. Er postuliert außerdem ausdrücklich eine Parallele, wenn nicht gar Gleichsetzung, zwischen politischer und literarischer Geschichte. Er benennt auch eindeutig, wann das Ende der politischen Stärke eintrat: Der Sturz des Kalifats (1258) zerschneide die arabische Geschichte.¹⁰ Warum dies der Fall sei, wird nicht ausgeführt, es wird nur behauptet. Vordergründig scheint dies nach Hammer-Purgstalls Vorstellungswelt so zu sein, weil es danach kein ‚arabisches Reich‘ mehr gegeben habe, die ‚Nation‘ also nicht mehr vorhanden war; v. a. war dies für die damals gültige Fortschrittserzählung des Abendlandes in dieser Form sinnvoll.

Entsprechend teilt Hammer-Purgstall seine Geschichte der arabischen Literatur in zwei Hälften, welche er nochmals unterteilt, dabei immer auf politische Ereignisse verweisend:¹¹

600–945: Von Muhammad bis zum Verfall des Kalifats – Aufnahme

945–1258: Vom Verfall des Kalifats bis zum gänzlichen Untergang – höchster Flor

1258–1517: Von der Eroberung Bagdads durch die Mongolen bis zur Eroberung Ägyptens durch die Osmanen – Abnahme

1517–1798: Von der osmanischen Eroberung Ägyptens bis zur französischen Eroberung – Verfall

Aus den fünf Aufzügen des Geschichtsschauspiels hat Hammer-Purgstall vier Epochen gemacht, die politisch markiert sind. Er verwendet zwar nicht das Wort ‚Niedergang‘, spricht aber deutlich von ‚Abnahme‘ und ‚Verfall‘ in Bezug auf die Zeit ab 1258, der Eroberung Bagdads durch die Mongolen. Damit steht von Anfang an bei der modernen Darstellung arabischer Literaturgeschichte die Erzählung des Niedergangs im Raum. Dieses Niedergangsnarrativ wird, ohne Anführung von Beweisen aus der Literatur, ohne Verweis auf irgendeinen Autor oder ein Werk, einfach postuliert. Es erklärt sich nur damit, dass anders als bei der zeitgenössischen Darstellung der deutschen Literaturgeschichte die Moderne in diesem Fall nicht als Zielpunkt verstanden wird. Im Gegenteil, für die Moderne wird der arabischen Literatur jede Kraft abgesprochen. Das ist wichtig, um die zeitgleiche Kolonisation zu legitimieren. Immerhin, so könnten wir es sehen, wird eine lang vergangene Zeit als Blüte der arabischen Literatur imaginiert, mit der indirekten Begründung, damals habe die arabische Wissenschaft und Poesie „sittenbildend“ Einfluss auf die europäische Kultur ausgeübt.¹²

10 Vgl. ebd., S. XXVII.

11 Vgl. ebd.

12 Vgl. ebd., S. XVII–XXV.

Durch dieses ideologisch postulierte Niedergangsnarrativ wird der arabischen Literatur ab dem 13. Jahrhundert kein menscheitsgeschichtlich relevanter Wert mehr zugestanden. Hammer-Purgstall ist sich zwar bewusst, dass literarische und politische Geschichte vielleicht nicht immer im Gleichmarsch verlaufen, wenn er darauf hinweist, dass die höchste Blüte arabischer Literatur eigentlich erst eingetreten sei, nachdem die größte Macht des Kalifats schon gebrochen war.¹³ Und in Hinblick auf das uns als Testfall dienende 14. Jahrhundert bemerkt er, dass unter den Mamluken die arabische Literatur „noch gedieh“;¹⁴ und selbst zu Beginn der osmanischen Herrschaft sei sie „auf achtbarer Stufe erhalten“ geblieben.¹⁵ Hammer-Purgstall, der Werke aus diesen späteren Jahrhunderten durchaus kannte, scheint hier zu ringen zwischen seiner persönlichen Schätzung dieser literarischen Werke in arabischer Sprache und der eurozentrischen Fortschrittserzählung, für die diese Werke keinen Wert haben durften. Irgendwann muss er also zu einem absoluten Verfallspunkt kommen. Er schreibt daher:

[Z]war wurden und werden noch arabische Werke geschrieben, aber nur Compilationen und Wiederholungen des längst Gesagten, Kommentare und Glossen ohne Ende [...].¹⁶

Hammer-Purgstalls Literaturgeschichte der Araber bleibt in der Ausführung eine biobibliographische ‚Litterärgeschichte‘, basierend auf Paraphrasen aus vormodernen arabischen Werken. Er trägt eine unüberschaubare Anzahl einzelner Personen zusammen, die wissenschaftliche oder literarische Werke verfasst haben, und solche, die Wissenschaft und Literatur förderten. Er ordnet sie chronologisch, untergliedert – zumindest in den späteren Bänden – nach Herrschern, Gesetzeswissenschaften, philosophischen Wissenschaften und Sprachwissenschaften, wobei die Dichter und Dichterinnen unter der letzten Rubrik ihren Platz finden. Da er vor seinem Tod gar nicht mehr zur Darstellung des 14. Jahrhunderts kam, können wir nicht testen, was er über Ibn Nubāta geschrieben hätte. Diese unvollendete Literaturgeschichte wurde nicht stark rezipiert.

Dagegen gilt die „Geschichte der arabischen Litteratur“ von Carl Brockelmann (1868–1956) bis heute als wichtigstes Nachschlagewerk in der Arabistik. Brockelmann, 1868 in Rostock geboren, studierte Philologie, Semitistik und Orientalistik in Rostock, Breslau und Straßburg und unterrichtete als Professor in Karlsberg, Halle, Berlin und Breslau bis 1936. Im Alter ließ er sich in Halle nieder, wo er 1956 starb. Bevor er 1903 zum ordentlichen Professor am

13 Vgl. ebd., S. XXVI.

14 Ebd.

15 Ebd., S. XXVII.

16 Ebd.

Vorderasiatischen Seminar der Universität Karlsberg wurde, erschien bereits zwischen 1898 und 1902 seine „Geschichte der arabischen Litteratur“ (GAL), zu der er nach seiner Emeritierung noch drei Supplementbände veröffentlichte. Er betreute auch noch eine zweite, den Supplementbänden angepasste Auflage der GAL, die samt der drei Supplementbände 1996 unverändert nachgedruckt und in dieser Form jüngst auch ins Englische übersetzt wurde.¹⁷ Dieses allen Fachwissenschaftlern bekannte Nachschlagewerk ist ebenso wie das besprochene Werk von Hammer-Purgstall keine ‚moderne‘ Literaturgeschichte im Sinne von Grevinus, sondern eine biobibliographische Auflistung von Autoren mit ihren Werken unter besonderer Berücksichtigung von Angaben zu Editionen und Handschriften genannter Werke, chronologisch gegliedert nach Fachgebieten und geographischen Räumen. Brockelmann publizierte aber 1901 auch eine heute weniger gelesene „Geschichte der arabischen Litteratur“, 1909 in verbesserter zweiter Auflage nochmals erschienen, die auf 265 Seiten eine kleine Erzählung darstellt.¹⁸ Dieses relativ kurze Werk soll im Folgenden zusammen mit der GAL betrachtet werden.

Auch Brockelmann fasst wie Hammer-Purgstall den Literaturbegriff ganz weit. Er formuliert allerdings ein deutlich anderes Verhältnis zur Poesie, denn er begründet sein weites Literaturverständnis damit, dass die arabische Poesie für ein europäisches Publikum ungenießbar sei:

Wollten wir das Wort „Litteratur“, wie es in der Geschichte des Schrifttums europäischer Völker mit Recht üblich ist, in dem engeren Sinne von Poesie und Kunstprosa fassen, so wäre es eine sehr mißliche Aufgabe, eine Geschichte der arabischen Litteratur für Nichtfachleute zu schreiben. Nicht als ob es an Stoff zu einer solchen Geschichte mangelte. Aber von der fast unabsehbaren Schar arabischer Dichter und Schöngeister vermögen nur wenige das Interesse weiterer Kreise zu erwecken. Ist es schon unserem größten Übersetzer, Fr. Rückert, nicht gelungen, die hervorragendsten Schöpfungen jener Litteratur durch seine meisterhaften Übertragungen unserem Volke näher zu bringen, so wäre es ein aussichtsloses Unternehmen, für die gesamte Entwicklung jener uns so fremdartigen Kunst Teilnahme erwecken zu wollen.¹⁹

17 Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Litteratur*, 2 Bde., Weimar 1898–1902, plus 3 Supplement-Bde., Leiden 1937–42; dem Suppl. angepasste 2. Aufl.: 2 Bde., Leiden 1943–49 (im Folgenden: GAL, zit. nach der 2. Aufl.); engl. Übers.: *History of the Arabic Written Tradition*, übers. von Joep Lameer, 2 Bde., Leiden 2016–17.

18 Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Litteratur*, Leipzig 1901, ²1909 (im Folgenden: *Geschichte*, zit. nach der 2. Aufl.).

19 Ebd., S. III.

Brockelmann hatte wohl insgesamt kein großes Verständnis für arabische Poesie! Außerdem formuliert er hier ganz deutlich, dass es ihm nicht darum geht, etwa zu verstehen, was für Araber zu verschiedenen Zeiten als Literatur wichtig gewesen sein könnte, sondern dass seine Literaturgeschichte für den deutschen Leser relevant sein sollte. So stellt er die Behauptung auf, die arabische Poesie sei für die Entwicklung der menschlichen Kultur unwichtig. Sein Interesse richtet sich nicht auf das Konzept eines ‚arabischen Volkes‘; ihn interessieren vielmehr die „islamischen Völker“. Brockelmann fokussiert mithin auf die Religionszugehörigkeit und betreibt damit eine ‚Islamisierung‘ der arabischen Literatur.²⁰ Er behauptet, selbst für den Orient sei die arabische Dichtung nicht von Bedeutung, sondern die religiösen Erzeugnisse in arabischer Sprache seien das Wichtige für die „islamischen Völker“. Für die Kulturgeschichte der Menschheit dagegen seien es die wissenschaftlichen Erzeugnisse, die daher auch erwähnt werden sollen, und damit meint er die „Erhaltung und Verbreitung griechischer Wissenschaft“.²¹ Dies galt ihm als der zentrale Beitrag der Araber für die Menschheit.

Wie Hammer-Purgstall unterteilt auch Brockelmann seine „Geschichte der arabischen Litteratur“ in Epochenabschnitte, die politisch markiert sind:

ca. 300–750: Die arabische Nationalliteratur

Vor dem Islam

Zur Zeit Muḥammads

Im Zeitalter der Umayyaden

750–1900: Die islamische Literatur in arabischer Sprache

750–1000: Die klassische Periode

1000–1258: Die nachklassische Periode

1258–1517: Von der Mongolenherrschaft bis zu den Osmanen

1517–1798: Von den Osmanen bis zu Napoleon

1798–1900: Von Napoleon bis zur Gegenwart

20 Vgl. Brockelmann, *GAL*, Bd. 2, S. 1: „Das Arabische [...] war [...], die Trägerin aller Kultur und Bildung und trat diese Rolle erst spät und nur zum Teil an die Nationalsprachen ab.“ Ebenso S. 2, wo er die arabische Literatur als „Erscheinungsform einer islamischen Kultur“ beschreibt. Auf diese ‚Islamisierung‘ der arabischen Literatur macht auch Hilary Kilpatrick in Bezug auf Brockelmanns *GAL* aufmerksam, siehe Hilary Kilpatrick, „Brockelmann, Kaḥḥāla & Co: Reference works on the Arabic literature of early Ottoman Syria“, in: *Middle Eastern Literatures* 7/1 (2004), S. 34f. Zur Problematik der ‚Islamisierung‘ vgl. auch das Kapitel „Islamisierung des Islams“ in Thomas Bauer, *Die Kultur der Ambiguität: Eine andere Geschichte des Islams*, Berlin 2011, S. 192–223.

21 Brockelmann, *Geschichte*, S. IV.

Nur die ganz frühe Zeit (ca. 300–750) betitelt Brockelmann mit „arabische Nationalliteratur“ und behandelt in erster Linie die Dichtung. Mit Beginn der abbasidischen Herrschaft in Bagdad spricht er nur noch von „islamischer Literatur“, wobei er in den ersten beiden Abschnitten (750–1258) Dichtung und Kunstprosa auch anhand von einzelnen übersetzten Gedichten vorführt, um dann nach Fachdisziplinen sortiert über Geschichtsschreibung, Geographie, Theologie und Jurisprudenz, Mystik und profane Wissenschaften zu berichten. Innerhalb der Zeitspanne von 750 bis 1258 unterscheidet er zwei Perioden, die er mit den Begriffen ‚klassisch‘ und ‚nachklassisch‘ bezeichnet.

Den Begriff ‚Klassik‘ verwendet Brockelmann – ohne dies zu diskutieren – im Sinne einer Zeit, die entsprechend der klassischen Antike für die Geschichte der Menschheit von Bedeutung gewesen sein soll. In der Zeit von 750 bis 1000 wurden griechische Werke ins Arabische übersetzt, und das ist in der Vorstellungswelt Brockelmanns der einzige und entscheidende Beitrag der Araber zur Menschheitsgeschichte. Damit entspringt diese Bezeichnung der zeitgenössischen ideologischen Fortschrittsidee. Wenn wir heute diesen Begriff im Zusammenhang mit der arabischen Literatur weiterhin verwenden, ist dies also höchst problematisch. Thomas Bauer ist auf diese Problematik in seiner Rezension zu einer neueren Darstellung arabischer Literaturgeschichte bereits eingegangen.²² Durch diese Bezeichnung wird eine ‚nachklassische‘ Periode im gleichen Atemzug degradiert. Die Begriffe ‚klassisch‘ und ‚nachklassisch‘ sind also Ausdruck des ideologisch postulierten Niedergangsnarrativs. All dies geschieht auch bei Brockelmann ohne Begründung, ohne Bezug auf irgendeine Diskussion einzelner arabischer Werke oder Autoren.

Galt die Zeit von 945 bis 1258 Hammer-Purgstall noch als die Zeit des „höchsten Flors“, so beginnt für Brockelmann der Verfall schon um die Mitte des 10. Jahrhunderts:

Auf die großen Dichter des 9. Jahrhunderts folgte eine große Schar formgewandter, aber gedankenarmer Nachahmer, die an den kleinen Höfen das geistige Kapital ihrer Vorgänger in die gangbare Münze der Lobhudelei umsetzten.²³

Brockelmann sieht das als eine „sich stets wiederholende, in ihrem inneren Wesen unwahre Erneuerung der alten Kunst“.²⁴

22 Thomas Bauer, „In Search of ‚Post-Classical Literature‘: A Review Article“, in: *Mamlūk Studies Review* 11/2 (2007), S. 137–48. Siehe auch seinen Beitrag in diesem Band.

23 Brockelmann, *Geschichte*, S. 143.

24 Ebd.

Den Begriff ‚Niedergang‘ etablierte Brockelmann programmatisch als Überschrift in seinem bis heute maßgeblichen Nachschlagewerk „GAL“ – in dem die Gegenwart dann auch ausgeklammert wird²⁵ – für alles, was nach den Mongolenstürmen kam:

ca. 300–750: Die arabische Nationalliteratur

Die Anfänge

Die Zeit Muḥammads

Die Zeit der Umayyaden

Die islamische Literatur in arabischer Sprache

750–1000: Die klassische Periode

1000–1258: Die nachklassische Periode

Der Niedergang der islamischen Literatur

1258–1517: Von der Mongolenherrschaft bis zu den Osmanen

1517–1798: Von den Osmanen bis Napoleon

Er behauptet: „Von den Schicksalsschlägen jener grausigen Zeit hat sich der Vordere Orient bis auf diesen Tag noch nicht wieder erholt.“²⁶ Im Hinblick auf die Dichtung meint er:

Keinem der immer noch zahlreichen Reimschmiede gelang es, die Form und Inhalt gleichmäßig beengenden Schranken der herkömmlichen Technik zu durchbrechen und neue Pfade zu höheren Zielen zu finden.²⁷

Wie üblich, wird eine rein diffamierende Behauptung aufgestellt, ohne Verweis auf irgendeinen Autor, eine Gattung oder ein spezifisches Werk.

Brockelmann ordnet den behaupteten Niedergang nach geographischen Räumen, mit Ägypten beginnend. Er muss für die Niedergangszeit nach 1258 zugeben:

Ägypten als das einzige Land des Ostens, das vom Mongolensturme verschont blieb, bewahrte allein noch die Keime zu aufsteigender Entwicklung.²⁸

Diese Aussage entkräftet er jedoch schnell wieder mit folgender Behauptung:

Die Quantität der Produktion ist gegen früher kaum zurückgegangen, aber der innere Wert aller dieser Leistungen steht in keinem rechten Verhältnis zu ihrem Umfang.²⁹

25 Erst im 3. Supplementband aus dem Jahr 1943 erhält dann die ‚moderne Literatur‘ wieder einen Platz.

26 Brockelmann, *GAL*, Bd. 2, S. 3.

27 Ebd., S. 4.

28 Brockelmann, *Geschichte*, S. 190.

29 Ebd., S. 190.

Den Abschnitt über Ägypten nach dem Mongolensturm bis zur osmanischen Eroberung (1258–1517) beginnt Brockelmann zunächst mit der Literaturproduktion im engeren Sinne und unterscheidet dabei verschiedene literarische Gattungen: Er spricht von der Poesie, die er als Kunstpoesie von der Volkspoesie (als Beispiele nennt er *muwaššah* und *zağal*) unterscheidet; er erwähnt das Schattenspiel mit einer gerafften Inhaltsangabe eines einzigen Schattenspiels als Beispiel und geht dann auf die volkstümliche Erzählliteratur ein („1001 Nacht“ mit Verweis auf europäische Übersetzungen, Ritterromane etc.), bevor er – seinem weiten Literaturbegriff entsprechend – Geschichtsschreibung, Geographie, Philologie etc. behandelt.³⁰ Zur Dichtung behauptet er:

Die Poesie geht fast ganz in der Nachahmung der Alten auf und hat nur noch wenige bedeutende Vertreter aufzuweisen.³¹

Brockelmann stellt dann immerhin namentlich Ibn Nubāta, Ibn Abī Ḥağala (gest. 776/1375), Ibn Ḥiğğal-Ḥamawī (gest. 837/1434) und an-Nawāğī (gest. 859/1455) vor – sicher wichtige Dichter dieser Zeit.³² Über Ibn Nubāta schreibt er:

Von seinen poetischen Leistungen wurden seine epigrammatischen Gedichte am meisten geschätzt; seine Meisterschaft im Prosastil bewies er in zahlreichen Briefen und Abhandlungen über schönwissenschaftliche Themata, die er in verschiedenen Werken sammelte.³³

Immerhin benennt Brockelmann hier eine spezifische poetische Gattung: die Epigramme, die in der Tat in dieser Zeit eine herausragende Rolle spielen. Er verweist auch auf Kunstprosa, obwohl er ihr als eigener Gattung keinen separaten Abschnitt für diese Zeit nach 1258 widmet, und nennt spezifisch Briefe und Abhandlungen. Insgesamt ist der Ton dieser Kurzbeschreibung von Ibn Nubāta nicht herabwürdigend: Brockelmann verwendet Begriffe wie Leistung, Schätzung, Meisterschaft.

Hier zeigt sich wieder deutlich die Diskrepanz zwischen der Betrachtung eines einzelnen Dichters und den allgemeinen, überall in Brockelmans Literaturgeschichte präsenten, abwertenden Behauptungen zur literarischen Produktion in arabischer Sprache schon ab dem Jahr 1000.

30 Ebd., S. 190–94.

31 Ebd., S. 190.

32 Thomas Bauer, „Jamāl al-Dīn Ibn Nubātah“, in: Joseph E. Lowry/Devin J. Stewart (Hrsg.), *Essays in Arabic Literary Biography: 1350–1850*, Wiesbaden 2009, S. 184–202; ders., „al-Nawāğī“, in: ebd., S. 321–31; Beatrice Gründler, „Ibn Abī Ḥajalah“, in: ebd., S. 118–26; Devin J. Stewart, „Ibn Ḥijjah al-Ḥamawī“, in: ebd., S. 137–47.

33 Brockelmann, *Geschichte*, S. 190 f.

Der Niedergang unter den Osmanen ist auch laut Brockelmann noch gravierender:

Während für die Völker Europas um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts eine neue Zeit geistiger Freiheit und bis dahin ungeahnten Weltverkehrs anbrach, sanken die Muslime in immer tiefere Stagnation. [...] Der Islām erstarrte immer mehr in dem Formelkram der Tradition. Von den Gaben der Neuen Welt drang nur der Tabak zu den Muslimen, der [...] schließlich die geistige Schläffheit der großen Massen noch vermehrte.³⁴

Deutlich zeigt sich bei Brockelmann der koloniale Blick der Überlegenheit. Arabische Literatur wird von ihm ideologisch wahrgenommen. Sie muss ‚schlaff‘ sein zur Rechtfertigung der kolonialen Herrschaft. Durch seine Fixierung auf das ‚Islamische‘ spielt er die zentrale Rolle der Dichtung innerhalb der arabisch-islamischen Kultur ganz herunter. Einzelne literarische Texte aus den späteren Jahrhunderten werden kaum vorgestellt. Kein einziges Gedicht wird genauer untersucht.

Auch in anderen europäischen Sprachen wurden von Orientalisten Gesamtdarstellungen zur arabischen Literaturgeschichte verfasst, die allesamt erstens einen weiten Literaturbegriff zugrunde legen und zweitens alle einen Niedergang der literarischen Produktion während der ‚späteren Jahrhunderte‘ postulieren, immer mit den gleichen genannten Vorurteilen: ‚nur Nachahmung‘, ‚nur Wortspiele‘. Ungefähr zeitgleich mit Brockelmanns Werk erschienen etwa die Werke von Clément Huart (1854–1926) 1902 auf Französisch,³⁵ von Reynold Nicholson

34 Ebd., S. 217.

35 Clément Huart, *Littérature arabe*, Paris 1902; engl. Übers.: *A History of Arabic Literature*, London 1903. Huart stellt in seinem Vorwort (1902, S. 7 f.) die Gliederung von Brockelmanns GAL vor und macht dabei deutlich, dass eine solche Einteilung nach politischen Ereignissen im Zweifel nicht so viel mit den literarischen Entwicklungen zu tun hat. Dennoch geht auch er davon aus, dass seit dem Jahr 1000 ein Verfall in Bezug auf die arabische Literatur zu konstatieren sei: „Il est certain que la belle période de la littérature est celle qui va jusqu'aux environs l'an mille, où le déclin devient sensible“ (S. 7 f.). Ohne dies ausdrücklich zu diskutieren, verwendet auch Huart einen weiten Literaturbegriff. Er spricht dann von vorislamischer bis umayyadischer und abbasidischer Literatur auf 320 Seiten, bevor er die „arabische Literatur vom Fall Bagdads bis ins 18. Jahrhundert“ auf 88 Seiten vorstellt. In diesem Kapitel präsentiert er eine ganze Reihe von Autoren mit biographischen Details. Deren literarische Produktionen werden höchstens erwähnt, aber nirgends diskutiert. So bringt er zu Ibn Nubāta eine relativ ausführliche Biographie, die er mit dem Satz abschließt: „Er hinterließ einen Diwan und eine Anthologie (*Sadj' el-Motawwaq*), einen Fürstenspiegel (*Soloûk dowal el-moloûk*) und andere Werke“ (S. 321).

(1868–1945) 1907³⁶ auf Englisch und von Hamilton Gibb (1895–1971) 1926 ebenfalls auf Englisch, wobei das letztere Werk in der überarbeiteten Fassung von 1963 mit seiner Übersetzung ins Deutsche von 1968 wahrscheinlich den größten Einfluss ausübte.³⁷

Gleichzeitig mit diesen europäischen Darstellungen einer Geschichte der arabischen Literatur entstanden auch in arabischer Sprache, insbesondere in Ägypten, moderne Werke zur arabischen Literaturgeschichte.

Eines der bekanntesten Werke aus dieser Zeit ist *Tārīḥ ādāb al-luġa al-'arabiyya* („Geschichte der Literaturen arabischer Sprache“) von Ġurġī Zaydān (1861–1914), veröffentlicht in Kairo zwischen 1911 und 1914 in vier Bänden.³⁸

36 Reynold A. Nicholson, *A Literary History of the Arabs*, New York 1907. Auch für Nicholson ist 1258 das einschneidende Datum: „It forms, one must admit, a melancholy conclusion to a glorious history“ (S. 442). Auch er formuliert die gleichen Vorurteile gegenüber der literarischen Produktion: „In such circumstances it would be vain to look for any large developments of literature and culture worthy to rank with those of the past. This is an age of imitation and compilation“ (S. 442 f.) und fährt fort: „we cannot point to any new departure, any fruitful ideas, any trace of original and illuminating thought“. Wie Brockelmann stellt er diesem Niedergang das Aufblühen Europas gegenüber: Das 15. und 16. Jahrhundert „witnessed the rise and triumph of that wonderful movement known as the Renaissance, [...] but no ripple of this great upheaval [...] reached the shores of Islam“ (S. 443). Er schlussfolgert: „Nowhere in the history of this period can we discern either of the two elements which are most productive of literary greatness: the quickening influence of a higher culture or the inspiration of a free and vigorous national life“ (S. 443). Über die Dichter dieser Zeit schreibt er – wobei er den schlechten Kenntnisstand eingesteht: „the best among them are merely elegant and accomplished artists, playing brilliantly with words and phrases, but doing little else“ (S. 448); sie hätten keine Kraft, keine Ernsthaftigkeit und keinen Enthusiasmus. Als Beispiel führt er Šafīy ad-Dīn al-Ḥillī an, dessen Stilmittelgedichte (*badī'iyya*) nur „jeux d'esprit“ seien (S. 449).

37 Hamilton A. R. Gibb, *Arabic Literature: An Introduction*, Oxford 1926, überarb. 2. Aufl.: 1963. Auch Gibb verwendet einen weitgefassten Literaturbegriff. Für ihn ist klar: „Nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1517 setzte eine Periode allgemeinen Stillstands und des Niedergangs ein“; zit. nach der Übersetzung: *Arabische Literaturgeschichte: Dargestellt von Hamilton A. R. Gibb und Jacob M. Landau*, übers. von Rudolf Hiestand/Wilhelm Hoenerbach, Zürich 1968, S. 168. Aber auch schon für die Zeit davor schreibt er: „Nur ein einziger Dichter der Mamlukenzeit hat bleibenden Ruhm gewonnen“ und nennt dann al-Būšīrī mit seinem Mantelgedicht *al-Burda*; ebd., S. 168 f. Ibn Nubāta wird nicht erwähnt.

38 Ġurġī Zaydān, *Tārīḥ ādāb al-luġa al-'arabiyya*, 4 Bde., Beirut: Dār al-Fikr 1996. Zur Person siehe Thomas Philipp, *Ġurġī Zaidān: His Life and Thought*, Wiesbaden 1979; ders. (Hrsg.), *Jurji Zaidan and the Foundations of Arab Nationalism*, New York 2014.

Zaydān gehört zu denjenigen, die in der Auseinandersetzung mit den westlichen Kolonialmächten eine ‚Renaissance‘ (*nahḍa*) für seine Zeit propagierten. Er ist ein Hauptakteur dieser sich selbst als ‚Renaissance‘ sehenden Gruppe von Intellektuellen. Zu seinen Zielen gehörte es, ein säkulares Narrativ einer nationalen arabischen Geschichte im Zusammenhang eines entstehenden arabischen Nationalismus/Panarabismus zu liefern. Er verfasste zunächst eine moderne Geschichte Ägyptens von der islamischen Eroberung bis in seine Zeit (1889), mehrere historische Romane, darunter einen mit dem Titel „Die mamlukische Tyrannei“ (1893) und 1902–1906 auch eine „Geschichte der islamischen Zivilisation“ in fünf Bänden. Er kennt zeitgenössische europäische Forschung zur arabischen Geschichte und Literaturgeschichte, deren Erkenntnisse er auch wertschätzt, denkt aber, dass über dieses Sujet besser von Arabern geschrieben werden sollte. Zaydān beschreibt die Entwicklung der arabischen Sprache als konstitutiv für eine arabische Nation, unabhängig von ihrer religiösen Bedeutung.

In seiner „Geschichte der Literaturen arabischer Sprache“ stellt Zaydān fest, dass das Verfassen von arabischer Literaturgeschichte bei den Europäern noch ganz neu sei; die Araber dagegen hätten Vergleichbares schon seit langer Zeit betrieben, und zwar in Form von Biographien oder Bibliographien.³⁹ Als Beispiele hierfür nennt er den Buchkatalog *al-Fihrist* von Ibn an-Nadīm (gest. 388/998) und die Sammlung von Taşköprüzade (gest. 968/1561), in dessen Werk *Miftāḥ as-sa‘āda wa-miṣbāḥ as-siyāda* Informationen über Bücher nach Themen geordnet seien, während Katib Çelebi (gest. 1067/1657) in seinem *Kaşfa-z-zunūn* die Buchtitel alphabetisch geordnet habe.⁴⁰ Zaydān stellt klar, dass diese Werke jedoch noch keine ‚modernen‘ arabischen Literaturgeschichten „*alā n-namaṭi l-ḥadīṭ*“ seien.⁴¹ Er sei derjenige, der nun zum ersten Mal eine solche moderne Literaturgeschichte auf Arabisch verfasst habe.

Zaydān konzentriert sich in seiner modernen Literaturgeschichte trotz seines Anliegens, ein säkulares Narrativ für einen arabischen Nationalismus zu formulieren, nicht auf ‚schöne‘ Literatur im engeren Sinne, sondern verwendet wie die Orientalisten einerseits, aber auch wie die von ihm genannten vormodernen arabischen Werke, einen breiten Literaturbegriff. Er präsentiert in seiner Literaturgeschichte also auch die auf Arabisch verfasste wissenschaftliche Literatur.⁴²

39 Zaydān, *Tārīḥ ādāb al-luḡa al-‘arabiyya*, Bd. 1, S. 5.

40 Ebd.

41 Ebd., S. 6.

42 Ebd.

Im Unterschied zu den Orientalisten liegt sein Fokus allerdings auf den zeitgenössischen Entwicklungen.

Zaydān hatte überlegt, seine Literaturgeschichte nach Themen anzuordnen, um die Entwicklung in den einzelnen Gebieten darstellen zu können (als Beispiele nennt er Dichtung, Predigt, Recht, Korankommentar, Grammatik, Sprachwissenschaft, Geschichte, Geographie). Er habe sich jedoch entschieden, seine Darstellung nach Epochen (*‘uṣūr*) zu gliedern, um so den Einfluss der politischen Umwälzungen auf die gesamte Literaturproduktion zu verdeutlichen. Damit gliedert er seine Geschichte im Prinzip wie Brockelmann nach politischen Kriterien.⁴³ Zaydāns Gliederung sieht folgendermaßen aus:

- vorislamische, frühislamische, umayyadische Epoche (bis 750)
- abbasidische Epoche (750–1258)
- mongolische Epoche
- osmanische Epoche
- moderne Epoche

Zaydāns Hauptanliegen ist es, die moderne Epoche, also seine eigene Zeit, als ‚Renaissance‘ herauszustellen. Ein ‚Aufstehen‘ oder ‚Starkwerden‘ macht nur Sinn, wenn man zuvor ‚niederlag‘ oder ‚schwach war‘. Folgerichtig beschreibt auch Zaydān – wie Brockelmann – die beiden Epochen seit 1258 bis zu seiner eigenen Zeit als Epochen des Niedergangs (*‘uṣūr al-inḥiṭāṭ*), ohne diesen Ausdruck jedoch in Kapiteltiteln zu verwenden.⁴⁴ Zur Erklärung hebt er hervor, dass es seit dieser Zeit keine arabische Herrschaft mehr gab und die Mongolen viel zerstört hätten, z. B. durch die Verbrennung von Büchern.⁴⁵ Er sieht aber auch Positives: Kairo als neues Zentrum; Literatur für den Hof; neue Wissenszweige wie Zivilisation/Gesellschaft (Ibn Ḥaldūn), Politik und Biographie; außerdem die zahlreichen *madrasas*.⁴⁶ Aufgrund der Arten der literarischen Produktion hält er es für gerechtfertigt, die mongolische Epoche als ‚Zeitalter der Enzyklopädien‘ (*‘aṣr al-mawsū‘āt*) zu bezeichnen.⁴⁷

Zaydāns allgemeine Beurteilung der Dichtung dieser Zeit klingt dann wieder ganz ähnlich wie bei Brockelmann: „Die Zungen der Dichter sind in dieser Zeit

43 Ebd., S. 7.

44 Z. B. ebd., Bd. 3, S. 306 f.

45 Ebd., S. 127 und 129 f.

46 Ebd., S. 127 und 128–31.

47 Ebd., S. 127 und 131.

gebunden, ihre Kreativität blockiert.“⁴⁸ Und: „Dichtung kümmerte sich mehr um die Form als um die Inspiration.“⁴⁹

Zaydān benennt zu Beginn seines Werkes den Unterschied zwischen arabischen Gattungsbezeichnungen – er nennt *fahr* (Selbstpreis), *ḥamāsa* (Tapferkeit), *madḥ* (Lob), *riṭāʿ* (Trauer), *ʿitāb* (Tadel), *ḡazal* und *tašbib* (beides Liebe) – sowie den europäischen Gattungskategorien episch (*qaṣaṣī*), lyrisch (*ḡināʿī*) und dramatisch (*tamṭīlī*).⁵⁰ In seiner Einleitung zur Dichtung während der ‚mongolischen Epoche‘ erwähnt Zaydān die Etablierung neuer Gattungen wie dialektale Dichtung, Strophendichtung und das Chronogramm.⁵¹ Für diese Epoche stellt er dann immerhin 17 Dichter in kurzen Einzelportraits vor, die er geographisch und chronologisch anordnet.

Über Ibn Nubāta schreibt Zaydān: „Er war berühmt für seine Dichtung und Prosa. In seiner Prosa folgte er al-Qāḍī al-Fāḍil.“ Er listet dann seine Werke auf:

- großer Diwan, alphabetisch geordnet
- *al-Qaṭr an-nubātī*, ein Werk, in dem Ibn Nubāta seine *maqāṭīʿ* (Epigramme) veröffentlichte
- *Taʿlīq ad-dīwān*, Sammlung seiner Briefe
- *Maṭlaʿ al-fawāʿid wa-maḡmaʿ al-farāʿid*, über Literatur
- *Ṣaḡʿ al-muṭawwaq*, Sammlung der *taqārīz* (Gutachten) zu seinem *Maṭlaʿ al-fawāʿid* mit Biographien der Gutachter in Damaskus und Briefwechsel mit ihnen
- Kommentar zur *Risāla* des Ibn Zaydūn, laut Zaydān eine wichtige historische Quelle für vor- und frühislamische Dichter
- *Sulūk duwal al-mulūk*, über Politik und Herrschaft
- *Sūq ar-raḡīq*, ein Liebesgedicht
- eine Auswahl von Gedichten des Ibn al-Ḥaḡḡāḡ⁵²

Wie die Orientalisten hält auch Zaydān die osmanische Zeit für die Epoche, die auf dem niedrigsten Niveau (*fi aḥaṭṭi adwāriḥā*) der Literaturproduktion auf Arabisch war. Weil seiner Behauptung nach eigentlich nur noch Kommentare verfasst wurden, sei es gerechtfertigt, diese Periode als ‚Epoche der Kommentare‘ (*ʿaṣr aš-šurūḥ*) zu bezeichnen.⁵³

48 Ebd., S. 127.

49 Ebd., S. 132.

50 Ebd., Bd. 1, S. 53.

51 Ebd., Bd. 3, S. 132–35.

52 Ebd., S. 138 f.

53 Ebd., S. 306.

Wie die Orientalisten verwendet auch Zaydān einen weiten Literaturbegriff, wobei er die Dichtung an erster Stelle behandelt. Ganz entschieden im Unterschied zu den Orientalisten liegt sein Schwerpunkt aber auf der Moderne als arabischer ‚Renaissance‘, der er einen eigenen langen vierten Band widmet. Zaydān sieht zwar in der vorislamischen bis zur frühen abbasidischen Zeit mehrere frühe ‚Renaissancen‘ aufleuchten, die mamlukische und die osmanische Zeit betrachtet er aber als ‚Niedergang‘.

Den Orientalisten dient das Niedergangsnarrativ der Legitimation ihrer kolonialen Herrschaft; für Zaydān, stellvertretend für die gesamte *nahḍa*-Bewegung, ist ein solches Narrativ für die Zeit vor ihnen selbst konstitutiv, da es ihren eigenen Anspruch als ‚Aufrichter‘ legitimiert.

3 Auslöschung der Literatur der ‚späteren Jahrhunderte‘

Eine Hauptwirkung dieses Niedergangsnarrativs zur arabischen Literaturgeschichte, das spätestens seit 1900 relativ einheitlich etabliert und verbreitet wurde, war, dass arabische Literaturproduktionen aus den als ‚Niedergang‘ diffamierten Jahrhunderten überhaupt nicht erforscht wurden. Im Zeitalter des Nationalismus und Kolonialismus konzentrierten sich sowohl Orientalisten als auch arabische Literaturwissenschaftler auf eine frühe, ‚goldene‘ Zeit oder auf die Moderne, und dies änderte sich bis in die 1980er Jahre nicht wesentlich. Durch diese Konzentration der Forschungstätigkeit auf die frühen Zeiten wurde in allgemeinen Darstellungen zur arabischen Literaturgeschichte die Literatur der späteren Jahrhunderte geradezu ausgelöscht.

1987 erschien als zweiter Band des „Grundrisses der arabischen Philologie“ eine Darstellung zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von Helmut Gätje (1927–1986), in dem „die Grundlinien der arabischen Literaturgeschichte auf der Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes“ dargelegt werden sollten.⁵⁴ Auch hier bezieht sich der Begriff Literatur nicht nur „auf die Dichtung und die schöngeistige und unterhaltende Prosaliteratur [...], sondern umfasst alle Gattungen des Schrifttums“.⁵⁵ Entsprechend wird in diesem Band nicht nur Dichtung diskutiert, sondern auch Koran, sprachwissenschaftliche Literatur, Bildungs- und Unterhaltungsliteratur, arabische Historiographie und Geographie, religiöse Literatur in arabischer Sprache und schließlich die wissenschaftliche Literatur. Mögliche Epocheneinteilungen und ihre Probleme werden in der

54 Helmut Gätje (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie. Band II: Literaturwissenschaft*, Wiesbaden 1987, S. XIII.

55 Ebd., S. 1.

Einleitung nur am Rande erwähnt.⁵⁶ Die Darstellung zur Dichtung ist chronologisch gegliedert und übergeht dabei jetzt ganz und gar die Zeitspanne der ‚späteren Jahrhunderte‘, ohne dies in irgendeiner Form zu diskutieren oder wenigstens anzumerken. Die einzelnen Abschnitte behandeln: altarabische Dichtung (6.–7. Jahrhundert), abbasidische Dichtung (8.–13. Jahrhundert), arabische Dichtung in Spanien, dialektale Dichtung und dann mit einem deutlichen zeitlichen Sprung Dichtung in der Gegenwart. Zu Beginn dieses letzten Abschnitts zur modernen Dichtung schreibt Shmuel Moreh ohne jedes Zaudern:

Während der Zeit kultureller Stagnation (13.–19. Jh.) waren die Literaten und Gelehrten davon überzeugt, dass die klassischen Schriftsteller und Dichter alle gültigen Themen restlos ausgeschöpft hätten und dass den nachkommenden Generationen nichts weiter verbleibe, als ein paar belanglose Gedanken hinzuzufügen. Folglich beschäftigte sich die arabische Dichtung mit formalen Spielereien, wie etwa ermüdenden Versuchen, graphische Ähnlichkeiten im arabischen Alphabet für die Bildung neuer Wortspiele auszunutzen.⁵⁷

Das Ergebnis des absoluten Ignorierens der arabischen literarischen Produktion der Jahrhunderte des ‚Niedergangs‘ seitens der Forschung führte Ende des 20. Jahrhunderts also zu einer völligen Ausblendung dieser Epoche in der Darstellung einer arabischen Literaturgeschichte. Dies entsprach sogar dem Forschungsstand.

In der Tat zeigt sich die starke Wirkung des Niedergangsnarrativs darin, dass die literarische Produktion der ‚späteren Jahrhunderte‘, also vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, überhaupt nicht erforscht wurde. Seit dem Entstehen der modernen Fachwissenschaft der ‚Arabistik‘, die sich der Erforschung der arabischen Sprache und Literatur widmet, wurden über ein Jahrhundert lang rund sechshundert Jahre arabische Literaturgeschichte einfach ignoriert, und dies sowohl von westlichen wie von östlichen Arabisten. Das um 1900 etablierte Niedergangsnarrativ war in der Lage, die Erinnerung an sechshundert Jahre arabischer Literaturproduktion weitgehend zu verdrängen, und das alles, ohne je einen Beweis anhand irgendeines spezifischen Textes geliefert zu haben, warum diese Literatur so ‚niedergängisch‘ sei. Immer wieder werden die gleichen plakativen Vorurteile genannt: nur Nachahmung, nichts Neues, nur Wortspielereien.

56 Ebd., S. 2.

57 Shmuel Moreh, „Traditionelle und neue Formen der Dichtung in der Gegenwart“, in: Helmut Gätje (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie. Band II: Literaturwissenschaft*, Wiesbaden 1987, S. 89.

4 Forschung zur vormodernen arabischen Literatur nach 1258

Einer der ersten Forscher, die sich dezidiert gegen das Vorurteil einer Niedergangsentwicklung im Zusammenhang mit der arabischen Literatur der späteren Jahrhunderte wendeten, war der jüngst verstorbene syrische Literaturwissenschaftler ‘Umar Mūsā Bāšā (1925–2016). Bereits in den 1960er Jahren beschäftigte er sich im Rahmen seiner Magisterarbeit mit dem wichtigsten arabischen Dichter der mamlukischen Zeit, Ibn Nubāta, und veröffentlichte die erste Monographie zu ihm, in der er ihn als „Dichturfürsten des Mašriq“ vorstellt.⁵⁸ In seiner Doktorarbeit von der Universität Kairo stellte Bāšā später programmatisch „Die Literatur der Nachfolgestaaten [der Abbasiden]: Das Zeitalter der Zengiden, der Ayyubiden und der Mamluken“ dar.⁵⁹ Bāšā hat keine umfassende arabische Literaturgeschichte vorgelegt, sondern 1989 zwei Bände publiziert, die sich jeweils spezifisch mit der mamlukenzeitlichen und der osmanenzeitlichen arabischen Literatur befassen.⁶⁰

Bāšā nennt diese Epochen zwar nach den herrschenden Dynastien *al-‘ašr al-mamlūkī* und *al-‘ašr al-‘uṭmānī*, er verzichtet damit aber auf eine wertende Bezeichnung. Explizit wendet er sich in seinem Vorwort zur mamlukenzeitlichen Literatur gegen das Niedergangsnarrativ:

Alle modernen Literaturwissenschaftler behandeln diese Zeit unter der Annahme, dass sie eine Zeit des Niedergangs (*‘ašr al-inḥiṭāt*) sei, der die gesamte Zeit angedauert habe. Sie behaupten, es sei eine Epoche der Unfruchtbarkeit (*‘aqm*), der Stagnation (*ḡumūd*) und des Niedergangs (*inḥiṭāt*) in der arabischen Literatur. Sie unterscheiden sich nur darin, welche Neologismen sie dafür schufen, die in unseren Ohren hämmern: Epoche des Niedergangs (*‘ašr al-inḥiṭāt*)/Epoche des Verfalls (*‘ašr al-inḥidār*) oder auch

58 ‘Umar Mūsā Bāšā, *Ibn Nubāta al-Miṣrī: Amīr šu‘arā’ al-Mašriq*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1963 (urspr. eine Magisterarbeit von 1960). 1999 veröffentlichte Maḥmūd Sālim Muḥammad ebenfalls eine Monographie über diesen Dichter, *Ibn Nubāta, Šā‘ir al-‘ašr al-mamlūkī*, Damaskus: Dār Ibn Kaṭīr 1999, der allerdings wieder, ganz voreingenommen durch das Niedergangsparadigma, die Verse Ibn Nubātas als ‚ohne Gefühl‘ und ‚reines Wortspiel‘ geringerschätzt. Vgl. Thomas Bauers Rezension dazu in *Mamlūk Studies Review* 6 (2002), S. 219–24.

59 ‘Umar Mūsā Bāšā, *Adab ad-duwal al-mutatābī‘a: ‘Ušūr az-Zankiyyīn wa-l-Ayyūbiyyīn wa-l-Mamālīk*, Beirut: Dār al-Fikr al-Ḥadiṭ 1967.

60 ‘Umar Mūsā Bāšā, *Tārīḥ al-adab al-‘arabi: al-‘Ašr al-mamlūkī*, Damaskus: Dār al-Fikr 1989; ders., *Tārīḥ al-adab al-‘arabi: al-‘Ašr al-‘uṭmānī*, Damaskus: Dār al-Fikr 1989. Kurz vorher hatte er ein Buch über arabische Literatur, geographisch auf Syrien begrenzt von der frühen islamischen bis zur abbasidischen Zeit, publiziert: *al-Adab fi Bilād aš-Šām min al-‘ašr al-islāmī wa-ḥattā nihāyat al-‘ašr al-‘abbāsī*, Damaskus: Dār Ṭalās 1986.

Epoche der Türken (*ʿaṣr al-atrāk*)/Epoche der Nichtaraber (*ʿaṣr al-aʿāğim*)/Epoche der Mongolen und Tataren (*ʿaṣr al-muğūl wa-t-tatār*). [...] Diese unglaublichen Vorstellungen haben sich außerhalb der akademischen Welt überall verbreitet und damit ganze Seiten der arabischen Literatur ausgelöscht.⁶¹

Bāšā ist einer der ersten, der sich intensiv mit einzelnen Texten und Autoren aus diesen späteren Jahrhunderten beschäftigt und auf dieser Grundlage versucht, die Erzählung vom Niedergang der arabischen Literatur anzufechten. In seiner Darstellung der mamlukenzeitlichen Literatur beschränkt er sich ausschließlich auf die Darstellung der Literatur im engeren Sinn. Er unterscheidet dabei Poesie (*šīʿr*) und Prosa (*inšāʿ*) und präsentiert jeweils einige ausgewählte Schriftsteller und eine Schriftstellerin.

Bāšā, der sich als erster Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts mit dem Werk von Ibn Nubāta direkt auseinandersetzt, stellt diesen auf 49 Seiten vor.⁶² Er berichtet über sein Leben, indem er zahlreiche seiner Verse anführt, die sein literarisches Netzwerk verdeutlichen. Bāšā diskutiert dann, unterteilt nach poetischen Gattungen, die Ideen und Absichten des Dichters. Im Einzelnen stellt er seine Lobdichtung (*madḥ*) vor, die er weiter untergliedert nach Prophetenlob, Fürstenlob und Freundeslob; seine Trauerdichtung (*riṭāʿ*), die er nach der persönlichen Nähe der Verstorbenen zum Dichter unterscheidet (Kinder, Familie, Verehrte, Kollegen); seine Liebesdichtung (*an-nasīb wa-l-ğazal*), wobei er Gedichtanfänge mit Liebesthema, Beschreibungen des Geliebten und Liebesepigramme getrennt diskutiert; er stellt auch noch Weindichtung (*ḥamriyyāt*) und Strophendichtung (*muwaššahāt*) von Ibn Nubāta vor. Abschließend erläutert Bāšā noch Einflüsse auf Ibn Nubātas Dichtung und diskutiert die herausragende Rolle der Stilfiguren der Doppeldeutigkeit (*tawriya*) und der Flüssigkeit (*insigām*) in seiner Dichtung.

Eine umfassende „Geschichte der arabischen Literatur“ (*Tārīḥ al-adab al-ʿarabī*) stammt aus der Feder des Ägypters Šawqī Ḍayf (1910–2005), die er über einen langen Zeitraum, zwischen 1960 und 1995, publizierte. Schon in den 1950er Jahren schlug er vor, Dichtung aus den ‚späteren Jahrhunderten‘ zu edieren, um dem Vorurteil einer unproduktiven Zeit entgegenzuwirken.⁶³ Er fokussiert bei seiner Darstellung einer Geschichte der arabischen Literatur auf Literatur im engeren Sinne.

61 Bāšā, *Tārīḥ al-adab al-ʿarabī: al-ʿaṣr al-mamlūkī*, S. 11.

62 Ebd., S. 342–90.

63 Ali Mahmud Husain Mazyad, *Aḥmad Amīn (Cairo 1886–1954): Advocate of Social and Literary Reform in Egypt*, Leiden 1963, S. 47 f.

Ḍayfs Einteilung in Epochen folgt dennoch der etablierten politischen Einteilung: Zwischen 1960 und 1973 veröffentlichte er Einzelbände zur vorislamischen Epoche, zur islamischen Epoche, zur ersten abbasidischen Epoche und zur zweiten abbasidischen Epoche.⁶⁴ Erst ab den 1980er Jahren ergänzte er die ‚späteren Jahrhunderte‘ in Einzeldarstellungen, die er nun geographisch gliederte, wobei er alle mit „Epoche der Staaten und Emirate“ betitelte. Der Band über Ägypten erschien 1990.⁶⁵

Ḍayf unterscheidet in seinem Band über die arabische Literatur Ägyptens während der Zeit der Kleinstaaterei und der Emirats Herrschaft zunächst die Gattungen Dichtung (*šīʿr*) und Kunstprosa (*naṭr*). Innerhalb der Dichtung nimmt er folgende Feingliederung vor: Er diskutiert als neue Entwicklungen Epigramme, Strophendichtung und Stilmittelgedichte und diskutiert dann Lob-, Trauer-, Liebes-, Selbstpreis- und Schmach-, Natur-, religiöse (Askese, Mystik und Prophetenlob), Scherz- und Volksdichtung. Innerhalb der Kunstprosa unterscheidet er zwischen offiziellen und privaten Briefen, *maqāmāt*, Ermahnungen und Bitten und bringt dann noch die Volksepen ins Spiel. Einzelne Dichterportraits ordnet er diesen Gattungen zu.

Im Kapitel zur Lobdichtung stellt Ḍayf auf sieben Seiten den ‚Dichterstürmen‘ Ibn Nubāta mit Verweis auf die Monographie von Bāšā vor und bringt auch mehrere Gedichtbeispiele, deren Bedeutung er diskutiert.⁶⁶

Wir können feststellen, dass die Forschungen zu Texten und Autoren der ‚späteren Jahrhunderte‘ in der ‚Geschichte der arabischen Literatur‘ in arabischer Sprache angekommen sind. Wir sollten in diesem Zusammenhang allerdings darauf hinweisen, dass diese ‚späteren Jahrhunderte‘ damit noch lange nicht in den Kanon arabischer Schulbücher aufgenommen wurden. Bis heute besteht auch in der arabischen Welt kein großes Interesse daran, die arabischen literarischen Werke von mamluken- oder osmanenzeitlichen Autoren genauer zu untersuchen, ihre Texte zu edieren und zu analysieren.

Unter den westlichen Arabisten ist es Thomas Bauer, der seit 2002 intensiv und vielseitig zur arabischen Literatur veröffentlicht, die in Ägypten und Syrien

64 Šawqī Ḍayf, *al-ʿaṣr al-ğāhili*, 1960; *al-ʿaṣr al-islāmī*, 1963; *al-ʿaṣr al-abbāsī al-awwal*, 1966; *al-ʿaṣr al-abbāsī al-tānī*, 1973 (alle: Kairo: Dār al-Maʿārif).

65 Šawqī Ḍayf, *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Ğazira al-ʿArabiyya, al-ʿIrāq, ʿIrān*, 1980; *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Andalus*, 1989; *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: aš-Šām*, 1990; *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: Miṣr*, 1990; *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: Libyā, Tūnis, Šiqilliyā*, 1992; *ʿaṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Ğazāʿir, al-Mağrib al-Aqṣā, Mūrītāniyā, as-Sūdān*, 1995 (alle: Kairo: Dār al-Maʿārif).

66 Ḍayf, *Miṣr*, S. 210–17.

während der mamlukischen Herrschaft entstanden ist. Auch er widmet sich seit längerem intensiv dem Werk von Ibn Nubāta⁶⁷ und hat es auch schon mehrmals gewagt, eine kulturgeschichtliche Einordnung der Literatur von nach 1258 zu erarbeiten, wobei er sich auch immer wieder zu den Missverständnissen geäußert hat, die sich aufgrund des Niedergangsnarrativs um diese Literatur ranken.⁶⁸ 2005 listet er unter diesen Missverständnissen, die er jeweils kommentiert:

1. Die Vorstellung, die Dichtung dieser Zeit sei unwichtig: Ganz im Gegenteil stellt sie damals die zentrale Kommunikationsform dar.
2. Vorstellungen zur sozialen Rolle von Literatur und vom Dichter als Lobdichter am Hofe eines Herrschers: Dagegen sieht Bauer einen Wendepunkt um 1100, weg von der Hofdichtung, hin zu ‚bürgerlicher‘ Kommunikation durch Literarisierung der ‚ulamā‘, wodurch sich religiöse Einflüsse in der Literatur stärker zeigen. Das führt zu einem Anstieg der Teilnehmer an literarischer Produktion und Konsumierung; zum Entstehen neuer Genres, die der direkten Kommunikation untereinander dienen (noch nicht untersucht); zu Überschneidungen von alltäglicher und literarischer Kommunikation; zu mehr literarischer Produktion jedweder Qualität; zu einem stärkeren Interesse am

67 Thomas Bauer, „Communication and Emotion: The Case of Ibn Nubātah’s ‚Kindertotenlieder‘“, in: *Mamlūk Studies Review* 7 (2003), S. 49–95; ders., „Ibn Nubātah al-Miṣri (686–768/1287–1366): Life and Works. Part 1: The Life of Ibn Nubātah“, in: *Mamlūk Studies Review* 12/1 (2008), S. 1–35; ders., „Ibn Nubātah al-Miṣri (686–768/1287–1366): Life and Works. Part 2: The Dīwān of Ibn Nubātah“, in: *Mamlūk Studies Review* 12/2 (2008), S. 25–69; ders., „Der Fürst ist tot, es lebe der Fürst! Ibn Nubātas Gedicht zur Inthronisation al-Afdāls von Ḥamāh (732/1332)“, in: Ulrich Marzolph (Hrsg.), *Orientalistische Studien: Zu Sprache und Literatur*, Wiesbaden 2011, S. 285–315; ders., „Dignity at Stake: *Mujūn* Epigrams by Ibn Nubāta (686–768/1287–1366) and his Contemporaries“, in: Adam Talib/Marlé Hammond/Arie Schippers (Hrsg.), *The Rude, the Bad and the Bawdy: Essays in Honour of Prof. Geert Jan van Gelder*, Cambridge 2014, S. 160–85.

68 Thomas Bauer, „Literarische Anthologien der Mamlukenzeit“, in: Stephan Conermann/Anja Pistor-Hatam (Hrsg.), *Die Mamluken: Studien zu ihrer Geschichte und Kultur*, Hamburg 2003, S. 71–122; ders., „Shā‘ir (Poet): From the ‘Abbāsīd period to the *Nahḍa*“, in: *EP*, Bd. 12, Leiden 2004, S. 717–22; ders., „Mamluk Literature: Misunderstandings and New Approaches“, in: *Mamlūk Studies Review* 9/2 (2005), S. 105–32; ders., „In Search of ‚Post-Classical Literature‘“, in: ders., „Mamluk Literature as a Means of Communication“, in: Stephan Conermann (Hrsg.), *Ubi sumus? Quo vademus? Mamluk Studies – State of the Art*, Göttingen 2013, S. 23–56; ders., „Ayna hādhā min al-Mutanabbī‘: Toward an Aesthetics of Mamluk Literature“, in: *Mamlūk Studies Review* 17 (2013), S. 5–22.

- privaten Leben; zur Funktion von Dichtung als Distinktionsmerkmal innerhalb der Gruppe der ‚ulamā‘; zu Überschneidungen von volkstümlicher und gebildeter Literatur.
3. Vorurteil zur Rolle rhetorischer Stilfiguren, die „nur Wortspielerei“ seien: Die genaue Analyse zeigt hingegen, dass der Einsatz von Stilfiguren gezielt geschieht, um Emotionen beim Hörer auszulösen und vielschichtige Assoziationen hervorzurufen (nicht: individuelle Gefühle des Dichters ausdrücken). Außerdem geht es hier um den intellektuellen Genuss.
 4. Vorurteil mangelnder Originalität, alles sei nur „konservativ, nicht kreativ, das Alte nur wiederholend“: Tatsächlich ist Intertextualität aber immer kreative Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Wir müssen daher die mamlukenzeitlichen Erwartungen an Literatur untersuchen, nicht modern-europäische Maßstäbe ansetzen.
 5. Vorurteile aufgrund moderner Moralvorstellungen, insbesondere gegenüber „homoerotischer“ Dichtung: Aber auch Gefühle wie Liebe und Sexualität haben ihre Geschichte. Es zeigt sich, dass die Thematisierung einer Liebesbeziehung zwischen einem erwachsenen Mann (mit Bart) und einem jungen Mann (noch ohne Bart) damals gesellschaftlich akzeptiert war.⁶⁹

Bauer hat auch versucht, Gattungen zu benennen, die für mamlukenzeitliche Literaten von Bedeutung waren. Als sinnvolle thematische Einteilung für eine Überblicksdarstellung der Literatur ‚der späteren Jahrhunderte‘ schlägt er auf dieser Grundlage vor, zwischen Dichtung, Anthologien, *maqāmāt*, Prosa (*inṣā‘*) und Literaturtheorie zu unterscheiden.⁷⁰ Seine Schlussfolgerung aus seiner Beschäftigung mit dieser Literatur ist eindeutig:

To sum up, the Mamluk period is one of the apogees of Arab literature, displaying an extremely broad, lively, and vital literary culture – as every unprejudiced observer surely will concede. [...] And Mamluk literature is fascinating because it transcends boundaries: the boundaries between everyday and literary communication; between popular and high literature; between poetry and prose; between the private and the public; between theory and praxis.⁷¹

Durch die vorgestellten Forschungsarbeiten, die sich intensiv mit einzelnen Texten aus den ‚späteren Jahrhunderten‘ befasst haben, hervorgebracht sowohl auf Arabisch als auch in westlichen Sprachen, ist das Niedergangsnarrativ eindeutig widerlegt. Dennoch bleibt es immer noch wirksam.

69 Bauer, „Mamluk Literature: Misunderstandings and New Approaches“, S. 105–18.

70 Ebd., S. 119–32.

71 Ebd., S. 129 f.

5 Neue Formen der Darstellung arabischer Literaturgeschichte seit Beginn des 21. Jahrhunderts: Das Niedergangsparadigma wirkt weiter

In jüngster Zeit sind eine Reihe von Überblicksdarstellungen zur arabischen Literatur in westlichen Sprachen verfasst worden, die sich nun alle auf Literatur im engeren Sinne beschränken. In diesen Werken ist die Literatur der ‚späteren Jahrhunderte‘ allerdings immer noch nicht wirklich angekommen. Im Folgenden werde ich einige Werke in deutscher und englischer Sprache kurz vorstellen und aufzeigen, wie sie gegebenenfalls auf das Niedergangsnarrativ eingehen und wie sie entsprechend Autoren, Werke und Gattungen der ‚späteren Jahrhunderte‘ darstellen.

Im Jahr 2000 veröffentlichte Roger Allen „An Introduction to Arabic Literature“, eine schmale Einführung von ungefähr 250 Seiten. Allen fokussiert in diesem Buch auf Literatur im engeren Sinn. Er erläutert, dass er es aufgrund der Schwierigkeiten der bisherigen Periodisierungen bewusst vermieden habe, eine ‚Geschichte‘ der Literatur zu schreiben.⁷² Allen spricht aus, dass aufgrund des Dekadenznarrativs rund fünfhundert Jahre arabischer Literaturkreationen ignoriert wurden, und verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Schwierigkeit, ohne Kenntnisse der vorausgegangenen Zeit die Entwicklungen im 19. Jahrhundert zu verstehen.⁷³ Als Konsequenz daraus will er einen alternativen Zugang zur arabischen Literatur bieten, indem er seine Einführung thematisch anordnet: Er beginnt zunächst mit dem Koran und unterteilt dann nach Gattungen: Dichtung, belletristische Prosa und Erzählung, Drama. Er endet mit einem Kapitel zur Literaturkritik. Allen interessiert insbesondere die moderne arabische Literatur. Er diskutiert aber nicht die Frage, was es bedeutet, diese modernen Gattungsbegriffe auf die vormoderne arabische Literatur zu übertragen.⁷⁴

In den einzelnen thematischen Abschnitten geht dann auch Allen implizit chronologisch vor. Dabei springt er jeweils von einer Darstellung der Literatur im 9. und 10. Jahrhundert in die Moderne, ohne diesen Sprung zu diskutieren. In seinem Kapitel zur Dichtung z. B. bietet er einen Abschnitt zur Rolle des Poeten: Er diskutiert zunächst die Rolle des altarabischen Dichters im Zusammenhang mit dem Stammeskult⁷⁵ und erklärt dann die Rolle des Dichters als

72 Roger Allen, *An Introduction to Arabic Literature*, Cambridge 2000, S. 2.

73 Ebd., S. 3.

74 Ausführlicher zur Diskussion der Verwendung dieser modernen, europäischen Gattungsbegriffe siehe Bauer, „In Search of ‚Post-Classical Literature‘“, S. 148–51.

75 Allen, *Introduction to Arabic Literature*, S. 67 f.

Hofdichter seit „dem Aufkommen des Islams“ mit Verweisen auf Ibn ar-Rūmī (gest. 283/896), al-Buḥturī (gest. 284/897) und al-Mutanabbī (gest. 354/965), also Dichtern des 9. und 10. Jahrhunderts.⁷⁶ Direkt im Anschluss fährt Allen dann munter fort: „We still encounter vestiges of this tradition of the patronised poet, habitué of court and literary salon, during the earlier phases of modern Arabic literature.“⁷⁷ Zur Illustration verweist er auf den ägyptischen Dichter Aḥmad Ṣawqī (gest. 1351/1932), bevor er dann auf einen Rollenwandel des Dichters im 20. Jahrhundert eingeht. Mit dieser Darstellung suggeriert Allen, es habe seit dem „Aufkommen des Islams“ bis zur Moderne keinen gesellschaftlichen Wandel, keine Veränderung der Rolle von Dichtern und ihrer literarischen Werke gegeben, und zementiert damit erneut ein Narrativ der Stagnation und damit der absoluten Bedeutungslosigkeit arabischer Literaturproduktion der ‚späteren Jahrhunderte‘. Bauers Thesen zum einschlägigen gesellschaftlichen Wandel ab dem 12. Jahrhundert, zur fortschreitenden ‚Verbürgerlichung‘ der Dichtung in den ‚späteren Jahrhunderten‘ und zu den damit verbundenen Tendenzen zur ‚Poetisierung des Alltags‘ sowie zur stärkeren Bedeutung des Individuums waren im Jahr 2000 allerdings auch noch nicht publiziert.

Diese Art des Überspringens ganzer Jahrhunderte durchzieht Allens gesamte Darstellung. In seinem Abschnitt über Lobdichtung⁷⁸ erfahren wir einiges über vor- und frühislamische Dichter, im Zentrum der Darstellung steht jedoch al-Mutanabbī aus dem 10. Jahrhundert, von dem insgesamt 22 Verse in Übersetzung zur Veranschaulichung herangezogen werden. Das 20. Jahrhundert wird mit drei Versbeispielen beschrieben. Aus der gesamten Zeit zwischen 1000 und 1900 wird nur ein einziger osmanenzeitlicher Dichter, Maṅğak Pāšā al-Yūsufī (gest. 1080/1669), kurz mit einem Versbeispiel erwähnt, in dem er ein Bild aus einem Mutanabbī-Gedicht aufgreift,⁷⁹ und der mamlukenzeitliche Dichter al-Būṣīrī (gest. 694/1295) wird als Vertreter der Gattung des Prophetenlobs erwähnt.⁸⁰ Ibn Nubāta kommt in diesem Abschnitt gar nicht vor. Er wird von Allen an einer einzigen Stelle gelistet, und zwar in dem Abschnitt davor, der allgemein von der *qaṣīda* als poetischer Form handelt. Es geht auch hier um das Lobgedicht, als dessen wichtigster Vertreter al-Mutanabbī bezeichnet wird und als dessen Nachfolger dann noch ein fatimidischer und ein andalusischer

76 Ebd., S. 68 f.

77 Ebd., S. 69.

78 Ebd., S. 84–90.

79 Ebd., S. 85.

80 Ebd., S. 87.

Dichter aus dem 10. und 11. Jahrhundert genannt werden, bevor Allen die ‚späteren Jahrhunderte‘ schließlich wie folgt zusammenfasst:

Eulogies (*madiḥ*) in *qaṣīdah* form, whether of rulers or religious figures, are the primary focus of the élite poetic tradition that has come down to us from the pre-modern period; among the more notable poets are al-Shābb al-Zarīf (d. 1289), Ibn Nubāṭah al-Miṣrī (d. 1366) and Ibn Mālik al-Ḥamawī (d. 1511).⁸¹

Darauf folgt dann wieder der Sprung in die Moderne.

Wenn Allen in dieser Form hin und wieder doch auf einen Autor der mamlu-kischen oder osmanischen Zeit verweist, suggeriert er: Wir kennen diese Autoren, sie spielen für die Literaturgeschichte aber keine große Rolle. Dies erscheint mir problematisch, da es mit der Geste des Verstehens indirekt doch das gängige Niedergangsnarrativ bestätigt.

Das gleiche Phänomen findet sich auch in dem Buch „Kleine Geschichte der arabischen Literatur: Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart“, verfasst von Wiebke Walther, publiziert im Jahr 2004 mit einem Umfang von 336 Seiten. Walther konzentriert sich in ihrer Darstellung zwar auf Literatur im engeren Sinn, geht aber auch z. B. auf historische, biographische und geographische Literatur ein.⁸² Walther stellt zunächst die altarabische Dichtung und Prosa vor, um in ihrem Hauptkapitel von der „arabischen Literatur in islamischer Zeit bis etwa 1800“ zu sprechen. Wie Allen vermeidet auch sie also eine Epocheneinteilung für diese lange Zeitspanne, ohne jedoch direkt die Problematik des Niedergangsnarrativs anzusprechen. Immer wieder spricht sie von der „kulturellen Glanzzeit des arabisch-islamischen Kalifats zwischen etwa 800 und 1200“.⁸³ Walther unterteilt ihre Darstellung nach Gattungen: Dichtung, Prosa, von Poesie durchflochtene Prosa und volkstümliche Literatur. Im Abschnitt über „das Lobgedicht“ z. B. wird dieses im höfischen Kontext (gemeint ist dabei der Abbasidenhof) verortet und dann ausführlich die Lebensgeschichte von al-Mutanabbī dargestellt, ohne Versbeispiele, gefolgt von einer kurzen Erwähnung des Herrscherlobs im 20. Jahrhundert.⁸⁴ Ibn Nubāṭa wird im gesamten Buch gar nicht erwähnt. Wie bei Allen wird zwar der Begriff ‚Niedergang‘ nicht explizit benutzt; durch den zeitlichen Sprung vom 10. direkt ins 20. Jahrhundert innerhalb einer thematischen

81 Ebd., S. 80.

82 Wiebke Walther, *Kleine Geschichte der arabischen Literatur: Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, München 2004, S. 88–106.

83 Ebd., S. 7. Auf S. 22 zudem: „Blütezeit der arabisch-islamischen Kultur zwischen etwa 850 und 1200“.

84 Ebd., S. 52–54.

Darstellung wird jedoch die literarische Produktion der ‚späteren Jahrhunderte‘ weiterhin ganz ausgeblendet.

Im Gegensatz zu diesen Versuchen einer ‚alternativen Darstellung‘ der arabischen Literatur, die das Niedergangsnarrativ explizit zwar vermeiden, implizit aber durch ihren unbekümmerten Zeitsprung weiterhin zementieren, verwendet Pierre Cachia (1921–2017) in seiner nur 194 Seiten langen Überblicksdarstellung zur arabischen Literatur von 2002 ganz offensiv den Begriff „The stunting“, d. h. ‚die Unterentwickeltheit bzw. Zurückgebliebenheit‘ als Kapitelüberschrift.⁸⁵ Cachia konzentriert sich in seinem Überblick auf Literatur im engeren Sinn. Er ordnet sie chronologisch und benennt Epochen mit Bildern aus dem Naturwachstum: die Wurzel, der Stamm, die Verzweigung, das Hauptwachstum, der spanische Zweig, die Zurückgebliebenheit, das Pfropfen bzw. Veredeln. Im Abschnitt über ‚das Hauptwachstum‘ stellt er Dichter aus dem 9. und 10. Jahrhundert vor, ergänzt durch eine Diskussion mystischer Dichtung, die er anhand von Beispielen aus dem 13. Jahrhundert, namentlich von Ibn al-Fārīḍ (gest. 631/1181–1234) und Ibn ‘Arabī (gest. 638/1240) vorstellt.

Für sein Kapitel über die ‚späteren Jahrhunderte‘ verwendet Cachia nicht die üblichen Bezeichnungen Stagnation oder Niedergang (*stagnation* oder *decline*), sondern den eher unüblichen Begriff ‚stunting‘. Er bezweifelt jedoch nicht, dass die Eroberung Bagdads durch die Mongolen einen Wendepunkt markiert, ab dem es in der arabischen Welt politisch und gesellschaftlich bergab ging. Immerhin verweist er auf das Problem, wenn Politik- und Kulturgeschichte synchron verstanden werden, und auch auf die Tatsache, dass bislang wenig Forschung zu dieser Zeit vorliegt und damit Schlussfolgerungen vorläufig bleiben müssen.⁸⁶ Er argumentiert, weil turksprachige Herrscher die arabische Welt dominierten, habe das Arabische als Literatursprache an Bedeutung verloren. Als Gattungen unterscheidet er in diesem Kapitel ‚Belles-lettres‘, ‚Non-classical verse forms‘ und ‚Folk literature‘. Den Abschnitt zur schönen Literatur beginnt er mit der allgemeinen Aussage, dass es keinen Mangel an kompetenten Beiträgern gegeben habe, deren Dichtung „a continuation and intensification“ der früheren Epoche sei. „All the standard themes from lover’s desperation to military glory were artfully pursued.“⁸⁷ Er zitiert dann eine ganze Reihe von Versen verschiedener Dichter des 13. und 14. sowie einen des 18. Jahrhunderts, darunter auch ein Vers

85 Pierre Cachia, *Arabic Literature: An Overview*, London 2002, S. 103.

86 Ebd.

87 Ebd., S. 104.

von Ibn Nubāta mit der hinzugefügten Bemerkung „Praise of the mighty could be hyperbolic“, und führt kurz darauf aus:

One could trace a long succession of poets who pursued hackneyed themes, relying for effect on well-worn images and hyperbole rather than originality or warmth.⁸⁸

Cachia ignoriert die ‚späteren Jahrhunderte‘ also nicht, er diskutiert sogar Versbeispiele, die er dann allerdings unter den Vorzeichen der Niedergangsthese interpretiert. Am Ende des Kapitels diskutiert er dann noch in einem eigenen Abschnitt mit dem Titel „A balance sheet“ ernsthaft die Frage, warum es so verbreitet ist, diese Epoche als ‚Stagnation‘ zu beschreiben, und warum zwar eine reichliche Produktion anerkannt wird, „but no departure from earlier models“.

Cachia bringt folgende Begründungen für die ‚Zurückgebliebenheit‘ an: Erstens teilte die arabische Literatur mit der gesamten Kultur eine Einbuße an Lebendigkeit, wie er meint, wohl aufgrund des Alters dieser Literatur und weil Europa in dieser Zeit lebendig wird. Es müsse aber noch weitere Gründe für die Stagnation der literarischen Produktion geben, da in anderen Kulturbereichen – er nennt Architektur, Geschichtstheorie und Astronomie – durchaus Weiterentwicklungen und Neuerungen hervorgebracht wurden.⁸⁹ Er sieht das Problem in der elitären Einstellung zur Hochsprache, die alle Anzeichen von Umgangssprache in literarischen Texten als minderwertig abgetan hätte,⁹⁰ in der ambivalenten Haltung zu scherzhaften Themen, die Cachia auszumachen meint,⁹¹ wie auch im extremen Konservatismus und in religiösen Vorbehalten etwa der Weindichtung gegenüber.⁹² So sei die arabische Literatur zum Lebensunterhalt einer schmalen Elite geworden, die von den Literaten nicht eine Erweiterung ihres Wahrnehmungsvermögens erwartete, sondern dass sie den Gaumen der gut etablierten ästhetischen Empfindlichkeiten kitzelte.⁹³ Raffiniert ausgedrückt vielleicht, wiederholt Cachia damit die althergebrachten Vorurteile von ‚nur Nachahmung‘, ‚nur Wortspiele‘. Er verweist hier auf die Stilmittelgedichte und versucht, das Urteil moderner Araber, all dies sei „an exercise in futility“, durch die Aussage zu entkräften, dass Wortspiele Literaturkennern Freude bereiten könnten. Ja, er gesteht sogar ein, dass Wortspiele durchaus auch dem genuinen Ausdruck von Wahrnehmung und Gefühl dienen könnten:

88 Ebd., S. 105.

89 Ebd., S. 117.

90 Ebd., S. 118 f.

91 Ebd., S. 119.

92 Ebd., S. 119 f.

93 Ebd., S. 120.

[T]oying with words can be so much a part of one's mental equipment that it becomes a genuine expression of perception and sentiment.⁹⁴

In diesem Zusammenhang verweist Cachia nochmals auf zwei Verse von Ibn Nubāta aus einem seiner Kindertotenlieder, in dem dieser Wortgleichklänge als Stilmittel verwendet.⁹⁵

Trotz dieses Eingestehens der Möglichkeit, dass Wortspiele dem Inhalt eines Gedichtes dienlich sein könnten, kommt Cachia am Ende zu dem Schluss, dass sich die literarische Elite in dieser Zeit aufgrund des linguistischen Reinheitsgebots, des Elitedenkens und des Konservatismus von den Anliegen der einfachen Leute und den Realitäten des täglichen Lebens isoliert habe.⁹⁶

Indem Cachia überhaupt auf die Literaturproduktion der ‚späteren Jahrhunderte‘ eingeht, löscht er ihre Existenz immerhin nicht völlig aus. Sie ist präsent, und der Leser erfährt einige Namen von Dichtern, deren Produktion mit Versbeispielen Gehör erhält, darunter auch Ibn Nubāta. Cachia scheint auch abzuwägen und ein zu krasses Urteil über diese Zeit abschwächen zu wollen. Dennoch versucht er sich an einer relativ ausführlichen Begründung, warum diese Literatur ‚zurückgeblieben‘ sei. Hierin gibt er sich etwas mehr Mühe als die ersten Autoren arabischer Literaturgeschichten, wobei er aber nicht ernsthaft über deren postulierten Vorurteile hinauskommt.

Bauers Arbeiten zur mamlukenzeitlichen Literatur erscheinen seit 2002. Insofern konnten Allen (2000), Cachia (2002) und zum Teil auch Walther (2004) auf seine Forschungsergebnisse noch nicht umfassend zurückgreifen. 2006 erschien dann der sechste Band der „Cambridge History of Arabic Literature“ über die Literatur der ‚Post-Classical Period‘, der die Lücke der ‚späteren Jahrhunderte‘ zwischen der ‚abbasidischen‘ und der bereits erschienenen ‚modernen‘ Literatur füllen sollte, herausgegeben von Roger Allen und D. S. Richards.⁹⁷ Mit Blick auf die abbasidische Literatur folgt die „Cambridge History“ wieder einem weiten Literaturbegriff und auch der Band zu den ‚späteren Jahrhunderten‘ bietet

94 Ebd., S. 121.

95 Ebd., S. 121 f.

96 Ebd., S. 122.

97 A. F. L. Beeston et al. (Hrsg.), *Arabic Literature to the End of the Umayyad Period*, Cambridge 1983; Julia Ashtiany et al. (Hrsg.), *Abbasid Belles Lettres*, Cambridge 1990; M. J. L. Young/J. D. Latham/R. B. Serjeant (Hrsg.), *Religion, Learning and Science in the Abbasid Period*, Cambridge 1990; M. M. Badawi (Hrsg.), *Modern Arabic Literature*, Cambridge 1993; María Rosa Menocal/Raymond P. Scheindlin/Michael Sells (Hrsg.), *The Literature of Al-Andalus*, Cambridge 2000; Roger Allen/D. S. Richards (Hrsg.), *Arabic Literature in the Post-Classical Period*, Cambridge 2006.

Kapitel zur Geschichtsschreibung in mamlukischer und osmanischer Zeit. In seiner Einleitung zu diesem Band verweist Allen zwar erneut auf die Problematik des Niedergangsparadigmas, aber einzelne Beiträge des Bandes legen genau dies zugrunde.⁹⁸

Anders sieht es aus bei Kristina Stock, die 2016 ein einführendes Werk „Basiswissen Arabische Dichtung“ auf 185 Seiten publizierte.⁹⁹ Stock beschränkt sich hierin also nicht nur auf Literatur im engeren Sinn, sondern ganz bewusst überhaupt nur auf Dichtung. In ihrer Darstellung geht sie chronologisch vor und diskutiert neben thematischen Aspekten exemplarisch fünf Dichter: zwei vorislamische (Imru' al-Qays, gest. um 545 n. Chr., und die Dichterin al-Ḥansā', gest. um 24/645), zwei abbasidenzeitliche (Abū Nuwās, gest. 198/814, und al-Mutanabbī) sowie einen modernen (Maḥmūd Darwīš, gest. 1429/2008). In ihrer Einleitung verweist Stock auf die übliche Epocheneinteilung: 1. Altarabisch bzw. vorislamisch (5. bis frühes 7. Jahrhundert), 2. klassisch (frühes 7. bis 13. Jahrhundert), 3. modern (ab Mitte 20. Jahrhundert). Sie erklärt, dass es „auch zwischen dem 13. und 20. Jh. arabische Dichtung gab“, die jedoch „sowohl in der Pflege des arabischen Kulturerbes als auch in der wissenschaftlichen Forschung vernachlässigt“ sei aufgrund des „Stagnationsparadigmas“. Es ließen sich aber für jene Zeit „traditionsbezogene lyrische Leistungen und herausragende künstlerische Neuerungen“ belegen.¹⁰⁰ Diese Zeit wird von Stock in einem Kapitel von fünf Seiten Länge „Arabische Poesie unter osmanischer Herrschaft“ immerhin vorgestellt und nicht vollkommen ausgeblendet. Einleitend verweist Stock ausdrücklich darauf, dass im Gegensatz zur geläufigen Darstellung man wohl kaum von einem Zeitalter des Niedergangs sprechen könne, die Dichtung dieser Zeit sei bislang lediglich unerforscht. Stock präsentiert als neue Dichtungsform das Stilmittelgedicht (*badī'iyya*) mit Versbeispielen aus dem 19. Jahrhundert und verweist auch auf die Bedeutung des Chronogramms.¹⁰¹ Beide Informationen stammen aus Publikationen von Bauer. Ibn Nubāta wird nicht erwähnt.

98 Bauer, „In Search of ‚Post-Classical Literature‘“, diskutiert ausführlich die Problematiken dieses Bandes. Über den Beitrag zur mamlukenzeitlichen Geschichtsschreibung siehe auch Syrinx von Hees, „Meaning and Function of ‚Ajā'ib in Writing on Mamluk Historiography and in Mamluk Historical Writing Itself“, in: dies. (Hrsg.), *Inḥiṭā' – The Decline Paradigm: Its Influence and Persistence in the Writing of Arab Cultural History*, Würzburg 2017, S. 173–92.

99 Kristina Stock, *Basiswissen Arabische Dichtung*, Leipzig 2016.

100 Ebd., S. 12 f.

101 Ebd., S. 91–95.

In westlichen Lehrwerken zur arabischen Literatur ist die arabische Literatur der ‚späteren Jahrhunderte‘ also auch in der jüngsten Gegenwart nur sehr begrenzt angekommen. Cachia diskutiert sie, geht dabei allerdings von der Niedergangsthese aus und versucht Begründungen für die angenommene Zurückgebliebenheit anzuführen. Andere Autoren wie Allen weisen zwar auf die Problematik hin, er und Walther überspielen dann aber in ihrer Darstellung ganz unbekümmert diese ‚späteren Jahrhunderte‘. Stock ist in ihrer Darstellung am ehrlichsten, sie klammert diese Zeit nicht ganz aus und verweist deutlich auf den mangelnden Forschungsstand.

6 Ausblick

Es ist unsere wichtigste Aufgabe, erst einmal einzelne Texte der arabischen Literatur dieser ‚späteren Jahrhunderte‘ zu edieren, zu übersetzen und zu analysieren, bevor es möglich sein wird, eine größere Erzählung dazu zu entwerfen, auch wenn eine solche durch die Forschungen insbesondere von Bauer in groben Zügen bereits erkennbar erscheint. Als er 2013 den Leibniz-Preis erhielt, investierte er dieses Geld in Personalmittel, um genau diese Aufgabe voranzutreiben: Er gründete eine Forschungsgruppe für ‚Arabische Literatur und Rhetorik Elfhundert bis Achtzehnhundert‘ (ALEA). Da viele literarische Werke dieser Zeit bislang nur in Handschriften vorliegen, ist die Erarbeitung kritischer Editionen dieser Texte eine erste grundlegende und sehr wichtige, wenn auch mühsame Arbeit. Es erschienen bislang eine Edition des *dīwān* von Ibrāhīm al-Mī'mār (gest. 749/1348), einem Handwerker, der in jener Zeit für seine Dichtkunst berühmt wurde,¹⁰² und eine Sammlung von Prosaschriften sowie amtlichen und privaten Briefen aus der Feder Ibn Nubātas.¹⁰³ In Sammelbänden wurden bislang zwei zentrale Figuren des mamlukenzeitlichen literarischen Geschehens, namentlich Ibn Abi Ḥaḡala und an-Nawāḡī, vorgestellt.¹⁰⁴ Eine Monographie über das östliche *zaḡal* erschließt die weite Verbreitung dieser dialektalen

102 Thomas Bauer/Anke Osigus/Hakan Özkan (Hrsg.), *Der Dīwān des Ibrāhīm al-Mī'mār (gest. 749/1348–49): Edition und Kommentar*, Baden-Baden 2019.

103 Andreas Herdt, *Kitāb zahr al-manṭūr and Min tarassul Ibn Nubātah. A Critical Edition of Two Prose Works by Ibn Nubātah al-Miṣrī*, Baden-Baden 2019.

104 Nefeli Papoutsakis/Syrinx von Hees (Hrsg.), *The Sultan's Anthologist – Ibn Abi Ḥaḡalah and His Work*, Baden-Baden 2017; Alev Masarwa/Hakan Özkan (Hrsg.), *The Race-course of Literature: An-Nawāḡī and His Contemporaries*, Baden-Baden (im Druck).

Strophendichtung in Ägypten und Syrien.¹⁰⁵ Seit 2020 wird gemeinsam eine Edition des Gesamtwerkes von Ibn Nubāta erarbeitet, denn selbst von ihm liegen einzelne Werke bislang nur in Handschriften vor, und die existierende Druckfassung seines *dīwān* ist keine kritische Edition, sondern verzerrt dieses Werk zum Teil. Weltweit gibt es allerdings nur wenige Personen, die sich der Aufgabe stellen, die arabische Literatur der ‚späteren Jahrhunderte‘ zu erforschen.

Abgesehen von der Erarbeitung grundlegender Textanalysen ist es wichtig, sich über die Gattungen Gedanken zu machen, die aus der Perspektive dieser Zeit von Bedeutung waren und von mamlukenzeitlichen Autoren selbst unterschieden wurden: in ihren Gedichtsammlungen, in den Anthologien und in literaturtheoretischen Schriften, von denen die meisten bislang unbeachtet geblieben sind. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung stellt etwa die 2018 erschienene Untersuchung zur Gattung ‚Epigramm‘ von Adam Talib dar.¹⁰⁶

Anhand von Anthologien, biographischen Lexika und bibliographischen Werken kann auch noch stärker ein Autorenkanon erarbeitet werden: Welche Dichter werden wann am meisten rezipiert? Weil die osmanenzeitliche arabische Literatur als am stärksten vom Verfall betroffen dargestellt wurde, steht es um ihre Erforschung bislang noch schlechter als um die inzwischen begonnene Erforschung der mamlukenzeitlichen Literatur. Vielleicht lassen sich irgendwann weitere kulturgeschichtlich relevante Umbruchsphasen ausmachen wie diejenige um 1100, die Bauer so deutlich herausgearbeitet hat. Für die Erforschung der islamischen Theologie ist das Verständnis von Dichtung und Prosa sowie ein Sinn für deren herausragende Bedeutung gerade auch für Religionsgelehrte in diesen ‚späteren Jahrhunderten‘ wichtig.

Die Niedergangsthese im Hinblick auf die arabische Literatur im engeren Sinn auf den Prüfstand zu stellen, ist eigentlich nicht mehr nötig. Im Gegenteil ist sie längst eindeutig widerlegt: Es handelt sich um eine außergewöhnlich lebendige literarische Epoche. Es wird sich lohnen, das literarische Leben in dieser Zeit im Detail auszumalen und dann auch in die Geschichte der arabischen Literatur gebührend zu integrieren.

105 Hakan Özkan, *Geschichte des östlichen zağal: Dialektale arabische Strophendichtung aus dem Osten der arabischen Welt – von den Anfängen bis zum Ende der Mamlukenzeit*, Baden-Baden 2020.

106 Adam Talib, *How Do You Say „Epigram“ in Arabic? Literary History at the Limits of Comparison*, Leiden 2018.

Literaturverzeichnis

- Allen, Roger, *An Introduction to Arabic Literature*, Cambridge 2000.
- Allen, Roger/D. S. Richards (Hrsg.), *Arabic Literature in the Post-Classical Period*, Cambridge 2006.
- Ansel, Michael, G. G. Gervinus' *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen*, Frankfurt 1990.
- Ashtiany, Julia et al. (Hrsg.), *Abbasid Belles Lettres*, Cambridge 1990.
- Badawi, M. M. (Hrsg.), *Modern Arabic Literature*, Cambridge 1993.
- Bāšā, 'Umar Mūsā, *Tārīḥ al-adab al-'arabī: al-'Aṣr al-mamlūkī*, Damaskus: Dār al-Fikr 1989.
- Bāšā, 'Umar Mūsā, *Tārīḥ al-adab al-'arabī: al-'Aṣr al-'uṭmānī*, Damaskus: Dār al-Fikr 1989.
- Bāšā, 'Umar Mūsā, *al-Adab fī Bilād aš-Šām min al-'aṣr al-islāmī wa-ḥattā nihāyat al-'aṣr al-'abbāsī*, Damaskus: Dār Ṭalās 1986.
- Bāšā, 'Umar Mūsā, *Adab ad-duwal al-mutatābi'a: 'Uṣūr az-Zankiyyīn wa-l-Ayyūbiyyīn wa-l-Mamālīk*, Beirut: Dār al-Fikr al-Ḥadīṭ 1967.
- Bāšā, 'Umar Mūsā, *Ibn Nubāta al-Miṣrī: Amīr šu'arā' al-Mašriq*, Kairo: Dār al-Ma'ārif 1963.
- Bauer, Thomas/Anke Osigus/Hakan Özkan (Hrsg.), *Der Dīwān des Ibrāhīm al-Mi'mār (gest. 749/1348–49): Edition und Kommentar*, Baden-Baden 2019.
- Bauer, Thomas, „Dignity at Stake: *Mujūn* Epigrams by Ibn Nubāta (686–768/1287–1366) and his Contemporaries“, in: Adam Talib/Marlé Hammond/Arie Schippers (Hrsg.), *The Rude, the Bad and the Bawdy: Essays in Honour of Prof. Geert Jan van Gelder*, Cambridge 2014, S. 160–85.
- Bauer, Thomas, „Ayna hādhā min al-Mutanabbī!‘ Toward an Aesthetics of Mamluk Literature“, in: *Mamlūk Studies Review* 17 (2013), S. 5–22.
- Bauer, Thomas, „Mamluk Literature as a Means of Communication“, in: Stephan Conermann (Hrsg.), *Ubi sumus? Quo vademus? Mamluk Studies – State of the Art*, Göttingen 2013, S. 23–56.
- Bauer, Thomas, *Die Kultur der Ambiguität: Eine andere Geschichte des Islams*, Berlin 2011.
- Bauer, Thomas, „Der Fürst ist tot, es lebe der Fürst!‘ Ibn Nubātas Gedicht zur Inthronisation al-Afḍals von Ḥamāh (732/1332)“, in: Ulrich Marzolph (Hrsg.), *Orientalistische Studien: Zu Sprache und Literatur*, Wiesbaden 2011, S. 285–315.
- Bauer, Thomas, „Jamāl al-Dīn Ibn Nubātah“, in: Joseph E. Lowry/Devin J. Stewart (Hrsg.), *Essays in Arabic Literary Biography: 1350–1850*, Wiesbaden 2009, S. 184–202.

- Bauer, Thomas, „al-Nawāḥī“, in: Joseph E. Lowry/Devin J. Stewart (Hrsg.), *Essays in Arabic Literary Biography: 1350–1850*, Wiesbaden 2009, S. 321–31.
- Bauer, Thomas, „Ibn Nubātah al-Miṣrī (686–768/1287–1366): Life and Works. Part 2: The Diwān of Ibn Nubātah“, in: *Mamlūk Studies Review* 12/2 (2008), S. 25–69.
- Bauer, Thomas, „Ibn Nubātah al-Miṣrī (686–768/1287–1366): Life and Works. Part 1: The Life of Ibn Nubātah“, in: *Mamlūk Studies Review* 12/1 (2008), S. 1–35.
- Bauer, Thomas, „In Search of ‚Post-Classical Literature‘: A Review Article“, in: *Mamlūk Studies Review* 11/2 (2007), S. 137–67.
- Bauer, Thomas, „Mamluk Literature: Misunderstandings and New Approaches“, in: *Mamlūk Studies Review* 9/2 (2005), S. 105–32.
- Bauer, Thomas, „Shā‘ir (Poet): From the ‘Abbāsīd period to the *Nahḍa*“, in: *EP*, Bd. 12, Leiden 2004, S. 717–22.
- Bauer, Thomas, „Communication and Emotion: The Case of Ibn Nubātah’s ‚Kinder-totenlieder‘“, in: *Mamlūk Studies Review* 7 (2003), S. 49–95.
- Bauer, Thomas, „Literarische Anthologien der Mamlukenzeit“, in: Stephan Conermann/Anja Pistor-Hatam (Hrsg.), *Die Mamluken: Studien zu ihrer Geschichte und Kultur*, Hamburg 2003, S. 71–122.
- Bauer, Thomas, „Rezension zu Maḥmūd Sālim Muḥammad, *Ibn Nubāta al-Miṣrī: Šā‘ir al-‘aṣr al-mamlūkī*“, in: *Mamlūk Studies Review* 6 (2002), S. 219–24.
- Beeston, A. F. L. et al. (Hrsg.), *Arabic Literature to the End of the Umayyad Period*, Cambridge 1983.
- Beutin, Wolfgang, *Deutsche Literaturgeschichte*, Stuttgart 82013.
- Brockelmann, Carl, *Geschichte der arabischen Litteratur*, 2 Bde., Weimar 1898–1902, plus 3 Supplement-Bde., Leiden 1937–42; dem Suppl. angepasste 2. Aufl.: 2 Bde., Leiden 1943–49; engl. Übers.: *History of the Arabic Written Tradition*, übers. von Joep Lameer, 2 Bde., Leiden 2016–17.
- Brockelmann, Carl, *Geschichte der arabischen Litteratur*, Leipzig 1901, 2. verbesserte Aufl. 1909.
- Cachia, Pierre, *Arabic Literature: An Overview*, London 2002.
- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Ġazā‘ir, al-Maġrib al-Aqṣā, Mūrītāniyā, as-Sūdān*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1995.
- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: Libyā, Tūnis, Šiqilliyya*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1992.
- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: Miṣr*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1990.
- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: aš-Šām*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1990.

- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Andalus*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1989.
- Ḍayf, Šawqī, *‘Aṣr ad-duwal wa-l-imārāt: al-Ġazīra al-‘Arabiyya, al-‘Irāq, Īrān*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1980.
- Ḍayf, Šawqī, *al-‘Aṣr al-‘abbāsī at-tānī*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1973.
- Ḍayf, Šawqī, *al-‘Aṣr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1966.
- Ḍayf, Šawqī, *al-‘Aṣr al-islāmī*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1963.
- Ḍayf, Šawqī, *al-‘Aṣr al-ġāhili*, Kairo: Dār al-Ma‘ārif 1960.
- Gätje, Helmut (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie. Band II: Literaturwissenschaft*, Wiesbaden 1987.
- Gibb, Hamilton A. R., *Arabic Literature: An Introduction*, Oxford 1926, überarb. 2. Aufl. 1963; dt. Übers.: *Arabische Literaturgeschichte: Dargestellt von Hamilton A. R. Gibb und Jacob M. Landau*, übers. von Rudolf Hiestand/Wilhelm Hoenerbach, Zürich 1968.
- Grevinus, Georg Gottfried, *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Erster Theil: Von den ersten Spuren der deutschen Dichtung bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts*, Leipzig 1835.
- Gründler, Beatrice, „Ibn Abī Ḥajalah“, in: Joseph E. Lowry/Devin J. Stewart (Hrsg.), *Essays in Arabic Literary Biography: 1350–1850*, Wiesbaden 2009, S. 118–26.
- Hammer-Purgstall, Joseph, *Literaturgeschichte der Araber, von ihrem Beginne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret*, 7 Bde., Wien 1850–56.
- von Hees, Syrinx, „Meaning and Function of ‘Ajā‘ib in Writing on Mamluk Historiography and in Mamluk Historical Writing Itself“, in: dies. (Hrsg.), *Inḥiṭāt – The Decline Paradigm: Its Influence and Persistence in the Writing of Arab Cultural History*, Würzburg 2017, S. 173–92.
- Herdt, Andreas, *Kitāb zahr al-manṭūr and Min tarassul Ibn Nubātah. A Critical Edition of Two Prose Works by Ibn Nubātah al-Miṣrī*, Baden-Baden 2019.
- Höppner, Wolfgang, „Literaturwissenschaft in den Nationalphilologien“, in: Thomas Anz (Hrsg.), *Handbuch Literaturwissenschaft: Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, 3 Bde., Stuttgart 2007, Bd. 3, S. 25–70.
- Huart, Clément, *Littérature arabe*, Paris 1902; engl. Übers.: *A History of Arabic Literature*, London 1903.
- Kilpatrick, Hilary, „Brockelmann, Kaḥḥāla & Co: Reference works on the Arabic literature of early Ottoman Syria“, in: *Middle Eastern Literatures* 7/1 (2004), S. 33–51.
- Masarwa, Alev/Hakan Özkan (Hrsg.), *The Racecourse of Literature: An-Nawāḡī and His Contemporaries*, Baden-Baden (im Druck).

- Mazyad, Ali Mahmud Husain, *Aḥmad Amin (Cairo 1886–1954): Advocate of Social and Literary Reform in Egypt*, Leiden 1963.
- Menocal, María Rosa/Raymond P. Scheindlin/Michael Sells (Hrsg.), *The Literature of Al-Andalus*, Cambridge 2000.
- Moreh, Shmuel, „Traditionelle und neue Formen der Dichtung in der Gegenwart“, in: Helmut Gätje (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie. Band II: Literaturwissenschaft*, Wiesbaden 1987, S. 89–95.
- Muḥammad, Maḥmūd Sälīm, *Ibn Nubāta, Šā'ir al-'aṣr al-mamlūkī*, Damas-kus: Dār Ibn Kaṭīr 1999.
- Nicholson, Reynold A., *A Literary History of the Arabs*, New York 1907.
- Özkan, Hakan, *Geschichte des östlichen zağal: Dialektale arabische Strophendichtung aus dem Osten der arabischen Welt – von den Anfängen bis zum Ende der Mamlukenzeit*, Baden-Baden 2020.
- Papoutsakis, Nefeli/Syrinx von Hees (Hrsg.), *The Sultan's Anthologist – Ibn Abī Ḥağalah and His Work*, Baden-Baden 2017.
- Philipp, Thomas (Hrsg.), *Jurji Zaidan and the Foundations of Arab Nationalism*, New York 2014.
- Philipp, Thomas, *Ġurġī Zaidān: His Life and Thought*, Wiesbaden 1979.
- Stewart, Devin J., „Ibn Ḥijjah al-Ḥamawī“, in: Joseph E. Lowry/Devin J. Stewart (Hrsg.), *Essays in Arabic Literary Biography: 1350–1850*, Wiesbaden 2009, S. 137–47.
- Stock, Kristina, *Basiswissen Arabische Dichtung*, Leipzig 2016.
- Talib, Adam, *How Do You Say „Epigram“ in Arabic? Literary History at the Limits of Comparison*, Leiden 2018.
- Walther, Wiebke, *Kleine Geschichte der arabischen Literatur: Von der vorislami-schen Zeit bis zur Gegenwart*, München 2004.
- Young, M. J. L./J. D. Latham/R. B. Serjeant (Hrsg.), *Religion, Learning and Science in the 'Abbasid Period*, Cambridge 1990.
- Zaydān, Ġurġī, *Tārīḫ ādāb al-luġa al-'arabiyya*, 4 Bde., Beirut: Dār al-Fikr, 1996 (Original: Kairo 1911–14).

IV. Historiographische Alternativen zum Niedergangsparadigma